Das

Zauberschloß.

Ein Lustspiel

in

drey Aufzügen

von

G. C. L.

Wien,

gedruckt mit Binzischen Schriften,

1781.

Personen.

Merlin, der Zauberer.

Serpentine, seine Tochter.

Rosette, ihre Aufwärterinn.

Alcindor, ihr Geliebter.

Florimund, Alcindors Freund.

Johann, Alcindors Bedienter.

Cynthio, des Zauberers Bedienter.

Erſter Aufzug.

Die Bühne ſtellet vor einen Saal, mit einem eiſernen Thore im Hintergrunde.

Erſter Auftritt.

Alcindor, Florimund und Johann.

Florim.

Wagen ſie keinen Schritt weiter, mein Freund! wenn ſie ſich nicht muthwillig in das äuſſerſte Unglück ſtürzen wollen. Dieſes Schloß ſteht unter der Gewalt eines der mächtigſten Zauberer, dem alle Elemente zu Gebothe ſtehn, der ſie im Augenblicke durch ſeine Blitze vertilgen kann, und der ſo vielen ſchon, die zu verwegen hier eingedrungen, die Strenge ſeiner Allmacht fühlen laſſen.

Alcin. Umſonſt! die Heftigkeit meiner Liebe wird mich wider alle Gefahren wafnen.

Florim. Betrachten ſie hier dieſe Saulen, einſt waren ſie eben ſo thörichte Liebhaber, als ſie nun ſind, die Kühnheit um Serpentinens Liebe zu buhlen kam ihnen theuer zu ſtehen; ſie wurden in dieſe lebloſen Saulen verwandlet, und auf immer wird ſie dieſer harte Marmor einſchlieſſen.

Joh.

Joh. Ja, gehen wir, um aller Götter Willen! lieber unsere Wege! — Das wär mir ein schöner Spaß, so allerliebst in eine steinerne Figur verwandelt zu werden. — Gnädiger Herr! es fehlt mir zwar sonst nicht an Courage, aber wo es so gefährlich aussieht, wie hier, wo man in einem Huy petrificirt werden kann, nein, da zieh ich mich lieber bey Zeiten in schöner Ordnung zurück — Freylich wohl machen diese Saulen da keine üble Parade; aber ich seh doch nicht, daß man ihnen etwas zu essen oder zu trinken bringt; und Essen und Trinken ist, und bleibt doch immer mein Element.

Flori. Lassen sie sich durch unsere Vorstellungen rühren, ihre Reue möchte einst zu spät seyn.

Alc. Nimmermehr werde ich ihrem Rathe Gehör geben, ich muß, ich muß Serpentinen besitzen, und sollte ich sie durch die schrecklichsten Gefahren, selbst durch die Vergiessung meines Bluts erkaufen! Alles muntert mich hierzu auf, selbst in Träumen werde ich ermahnet, dieß Unternehmen beherzt auszuführen — und dann dieses himmlische Geschenkniß — (zieht das Portrait hervor) Unmöglich wäre es mir in Weg gelegt worden, wenn nicht der Besitz dieser mehr als göttlichen Schönheit für mich bestimmet wäre — O sie wird mich durch ihre Liebe den Göttern an Wonne gleich machen. Was dieß für ein Blick voll beselenden Zaubers ist! Welch ein zärtliches Feuer in diesen Augen glüht, wie die Liebesgötter sich auf ihren Purpurlippen wiegen! — O haben diese schwachen Züge des Pinsels schon mein Herz mit einer so heftigen Liebe entflammet, was wird erst ihre wirkliche Gestalt für eine Wirkung auf mich machen?

Florim.

Florim. Freund, sie schwärmen; kommen sie von ihren träumerischen Phantasien einmal zurück!

Alcind. Umsonst. Nichts, nichts süsse Beherrscherinn meiner Seele! soll mich von dir trennen, der Tod selbst in der furchtbarsten Gestalt soll nicht verhindern können, dich allenthalben aufzusuchen, dein grausamer Vater mag mir die beschwerlichsten Abentheuer zu überwinden vorlegen; meine Liebe soll mir Kräften und Muth zu allem geben.

Florim. Ich sehe wohl, daß alle meine Gründe bey ihnen vergebens sind, so überlasse ich sie dann ihrem Schicksale; aber sehen sie zu, daß sie es nicht zu bald bereuen, ihrem Freunde kein Gehör gegeben zu haben.

Zweyter Auftritt.

Alcindor, und Johann.

Joh. Nu, itzt verläßt der uns auch, itzt stehen wir wacker! Zwey Mann hoch wider den fürchterlichsten Zauberer, wilde Löwen, Tyger, feuerspeyende Drachen, und ganze höllische Kriegsheere, ich wollte einen kälbernen Schlegel darum geben, wenn ich nur bald wieder mit heiler Haut aus diesem verwunschenen Schlosse heraus wäre.

Alcin. (Nachdem er lang den Saal betrachtet) Wie einsam, wie öde ist es, in diesen weitläuftigen Gebäude! — Wo sollte ich mich hinbegeben, den einzigen Gegenstand aller meiner Wünsche zu finden? — O leitet meine Schritte, Götter der Liebe! — Komm, komm mein getreuester Gefährte, der schönste Sieg wird zulezt unsere Standhaftigkeit krönen.

Joh. Ganz wohl, wenn einem nur nicht immer der Gedancke einfiel, so ver Hocus pocus

auf einmal in eine Saule verwandelt zu werden, und diesen Saal eine lange Ewigkeit hindurch auszieren zu müssen. Solch ein Gedanke, dächt ich, könnte dem wärmsten Liebhaber auf einmal alle seine Hitze benehmen. Seyen sie gescheidt, bleiben wir lieber auf allzeit Hagestolze, als daß wir uns in steinerne Bildsaulen sollten verwandeln lassen.

Alcin. Sey unbesorgt! Standhafte Liebe wird alle Ränke des Zauberers zu Schanden machen. Komm mit, wir wollen mit vereinten Kräften dieß eiserne Thor erbrechen.

Joh. Wir? Vielleicht mit unsern Zahnstöchern, oder durch ein paar Nasenstüber? Lassen sie sich doch um aller Götter Willen durch ihre Liebe nicht ganz zum Narren machen.

Alcin. Wohl! ich halte es auch für klüger, uns vorher die Beschaffenheit dieses Schloßes bekannt zu machen; eh wir ein so wichtiges Werck unternehmen! Komm dann! Du siehst, daß sich dieß weitläufige Gebäude auf zween Flügel verbreitet. Ich werde diesen hier zur rechten Seite durchsuchen, du erforsche den linken. Es kann unmöglich fehlen, es muß uns hier oder da eine lebendige Seele aufstossen. In diesem gemeinschafftlichen Saale wollen wir uns wieder vereinen, und einander unsere Entdeckungen eröfnen. Muth und Liebe seyen dir auf deinem Wege zur Seite. (gehet Rechts ab.)

Dritter Auftritt.

Johan allein.

Joh. Das laß ich wohl bleiben, was geht mich die linke Seite an? Wie leicht konnte ich unter

unter reissende Thiere oder Feuerspeyende Drachen gerathen! In Zauberschlössern ist nicht viel zu spasseln, man macht nicht einen Schritt, ohne wieder auf ein neues Abentheuer zu stossen. Die armen Saulen da scheinen mir nicht unebne Pursche gewesen zu seyn. Nu wenn es allen unsern Liebhabern so ergieng, Sackerlot, wo nähme man Platz her alle die Saulen zu rangiren, und unsere flüchtige iunge Herrchen, die sich so gern auf ihren Stöckeln umher drehen, die so artige Capriolen schneiden, was würden diese für Augen machen, wenn sie bey ihren abgeschmackten Zärtlichkeiten, auf einmal einen kalten Frost durch alle Glieder empfänden, und fest auf der Erde einwurzelten? — Aber was höre ich? Es nähert sich wer; nu! wenn mir etwann, da ich nun so ganz allein bin, der Zauberer über den Hals käme, und seine gewöhnlichen Kunststücke an mir zu probiren Lust hätte? Daß ich doch über tausend Meilen von diesem verwünschten Schlosse entfernt wäre.

Vierter Auftritt.

Cynthio, und Johann.

Cynt. Abermals ein neuer Abentheurer, der aber, wie ich sehe, eben nichts zu bedeuten hat. — Was will er hier mein Freund?

Joh. Nichts, mein Herr nichts, sie können es dem Zauberer, auf mein Wort sagen, daß ich nicht einen Nagelbreit von allen seinen Herrlichkeiten begehre, und seiner Prinzessinn Tochter, gedenke ich nicht einen Strohalm in Weeg zu legen.

Cynt. Er wäre mir auch ein artiger Liebhaber für sie, aber er muß doch eine Ursach haben, warum er hieher gekommen?

Joh. Pflicht, und Gehorsam brachten mich hieher. Meinen gnädigen Herrn, hat nun einmal das Schicksal getroffen, in die Prinzessin da verliebt zu werden, und weil er nun meine Treue, und Heldenmuth kennt, so hat er mich, als Gefährten beyseinem Abentheuer mitgenommen.

Cynt. Er ist also Bedienter? gut Cammerad!

Joh. Cammerad! er ist also auch Bedienter?

Cynt. Ja, wie er sieht, bey dem Herrn Zauberer hier.

Joh. O! nun ist es mir noch einmal so leicht um das Herz! (für sich.) Seiner Mine nach, scheint er das beste Gemüth zu haben, vielleicht ist er so gut, und belehrt mich aufrichtig von den Umständen seines Herrn, und dieses Schlosses — He mein Freund! er könnte mich wohl sehr verbinden, wenn er mir entdeckte: wo ich mich befinde? wer hier Hausherr sey? und wie ich mich zu verhalten hab?

Cynt. Warum nicht Cammerad? Mit vielen Vergnügen. Wisse also, des mächtigen Zauberers Namen dem ich zu dienen die Ehre habe, ist Merlin. Seine Macht kennt keine Schranken, alle Elemente sind ihm unterthänig, und ganze Heere unterirrdischer Geister stehen ihm zu Gebothe.

Joh. Aber um aller Götter Willen, wie war dir es möglich, die Dienste eines Zauberers anzunehmen? Ich für meinen Theil, bedancke mich für einen solchen Herrn. Bey dem mindesten Fehltritte, husch, wäre er im Stande, mich in

eine Saule, Kronleuchter, oder wohl gar in einen Sautroch zu verwandlen.

Cynt. Ich besorge nichts dergleichen, wer sich in seine Zauberkreise nicht einmischt, hat bey ihm die besten Tage.

Joh. Aber immer so in einem einsamen Schlosse zu bleiben, da mußt du ja Verfluchte Langeweile haben?

Cynt. O Freund ich sehe wohl, daß du unsere Wohnstätte noch zu wenig kennest. Wie kann es hier einsam seyn, wenn die Feen, die Sylphen, die Gnomen, die Najades, und Dryades, die Salamander, und Syrenen tägliche Assembleen halten? Wie kann man hier Langeweile haben, wo sich bald eine geheime aetherische Musik hören läßt, bald bezauberte Vögel, die angenehmsten Lieder anstimmen, bald die verwandelten Tyger, und Löwen, in die vertraulichsten Gespräche sich mit uns einlassen.

Joh. Das wär! aber mein lieber Cammerad, das Nothwendigste hast du doch vergessen. Zum Beyspiel, ich empfinde noch keinen lieblichen Geruch von Speisen. Ist es etwan bey euch die Mode nicht zu essen? Geht es etwan auch hier so zu, wie in manchen Gasthäusern, wo man im Voraus den Tisch deckt, und hernach ganze Stunden lang auf das Essen warten läßt? Sag mir einmal, wie ist des Zauberers Küche, und Keller bestellt?

Cynt. Was diesen Punct betrift, so hält mein Patron weder Koch, noch Keller. Zu was sollte er sich eines Koches bedienen? Damit, daß er ihm die Speisen elend koche, oder versaltze? Zu was eines Kellermeisters? Daß selber etwan den besten Wein austrincke, den schlech-

tern aber, und verdorbenen ihm aufsetze, wie es bey diesen H[illegible] nicht selten gewöhnlich ist. Nein Cammerad! mein Herr besorgt alles selbst, dieses macht aber auch, daß er besser bedient wird. Aber du scheinst mir, als wenn du nichts als auf Essen und Trincken dächtest?

Joh. Beym Element, Cammerad, das ist mir noch das Liebste, denn wenn ich mich recht gesättiget fühle, bin ich der Mann, welcher sich getrauet alles zu unternehmen. Aber bey nüchtern, und hungerigen Magen, verläst mich mein ganzer Muth,

Cynt Nun, so seye auch über diesen Punct getröstet. Ich habe dir schon so viel beygebracht, daß mein Patron in allem, was er unternehmen will, die gröste Macht besitzet, um so mehr wird er im Stande seyn, dir deinen Hunger zu stillen. Tische kommen oft, ehe sie von des Menschen Hand gedeckt werden, mit Uiberflus, von niedlichsten Speisen, als gesottenen, gebrattenen, kälbernen Schlegeln hervor. Ganze Springbrünen, von dem herrlichsten Getrancke, und Weinsorten, rauschen, und sprudeln einem entgegen. Da findest du genug, was deine hungerige Neigung befriedigen kann. Kurzum, hier läst es sich herrlich leben.

Joh. Nu, das ist einmal eine rechte Bedienung, wofür man sich freuen kann; Parole, ich will es mir recht zu nutzen machen. Es lebe dein guter Herr Patron. Aber es bleibt mir, noch ein wichtiger Punkt übrig, giebt es hier wohl auch so schöne artige Gesichterchen, so was zur Stärkung des Herzen, mit welchen man bisweilen liebäugeln könnte, dann leider haben

mich

mich die Götter mit einem ziemlich verliebten Naturel ausgerüstet.

Cynt. Auch hierinnen, sollst du beglücket werden. Die erste Schönheit ist des Zauberers Tochter, voll Anmuth, voll Freundlichkeit, aber eben diese ihre Person hat so viele Liebhaber, die sich an sie gewagt haben, in das Unglück gebracht. Die schönen Saulen, welche du hier in diesem Saal erblickst, waren so viele thörichte Liebhaber, welche mein Herr Patron, weil sie seine Abentheuer zu bestehen, unvermögend waren, in einen Augenblick verwandelt hat.

Joh. So viel ich bemerke, so ist dieser Saal überflüssig mit Säulen besetzet. Aber so viel kann ich dir sagen; Daß, wenn deinem Herrn die Lust anwandelt, alle Liebhaber in Saulen zu verwandeln, so wird er zulezt, nicht Raum genug haben, alle diese Saulen im Pallaste unterzubringen. Denn diese Sorten von Menschen sind so häufig, daß sie, wenn sie einmal einnisten, gewislich niemalens mehr auszurotten sind, deines Herrn Patrons Tochter also, wie ich sehe, ist für mich nichts, ich verspreche mir aber dafür zum Dank, daß er meine Person werde ungehudelt lassen. Aber was giebt es dann sonst noch schönes, und allerliebstes in diesem Zauberpallast, das auch für unser einem ein anständiger Bissen wäre, und wobey man nicht eben zu befürchten hätte, in eine Bildsaule, Offengabel, oder Waschtroch verwandelt zu werden.

Cynt. Nu, das könnte Rosette, der Prinzessinn Aufwärterin seyn! sie würde sich zu dir nicht übel schicken.

Joh.

Joh. Nu, das läßt sich hören — Aber wie gesagt, wenn es ohne Verwandlung ablauft, diese Saulen machen mich verflucht schüchtern.

Cynt. Du scheinst mir wahrhaftig ein forchtsamer Hase zu seyn! Ein wahrer Liebhaber soll solche Kleinigkeit nicht achten.

Joh. Was Kleinigkeit? Ich sollt aus Lieb ein Stein werden? Aus Liebe ganze Jahre hindurch immer hungern, und dursten? nein da wird nichts daraus, und wärs die Prinzessinn Evakadel selbst.

Cynt. Nu nu sey derowegen unbekümmert, es ist auf Rosetten kein so hoher Preis gesezt, du kannst dich ohne Lebensgefahr an sie wagen, und fürwahr es wird dich nicht reuen. Ich denke beym ersten Anblick ist deine ganze Entschlossenheit dahin.

Joh. Das wär! Aber he Cammerad, ist ihm wohl in diesem Stücke zu trauen? Hat er nicht etwan selbst schon ein Einstandsrecht auf sie?

Cynt. Nicht im mindesten, mein Herz ist nur der Fee. Galantine geweiht.

Joh. Sackelot eine Fee, das ist ja wohl gar eine Hexenmeisterin. Aber was kümmerts mich — Sag du mir lieber Cammerad, was hat denn Rosette sonst noch, nebst ihrer Schönheit für Qualitäten?

Cynt. O die gehen in die Tausenden hinein, ich will dich nur mit den vornehmsten davon bekannt machen. Pro primo singt sie einen schönen Diskant.

Joh. Wir schon recht! aber wenn sie nur nicht darüber die Küche vergißt, durch einen hübschen Gesang wird der Magen eben nicht gesättigt, es wär mir wahrhaft lieber, wenn sie

statt

statt einer schönen Singstimme, eine gute Hand für die Kocherey hätte.

Cynt. Pro Secundo, sie kann Netz nähen, Haubenheften, Spitzklicken, Kleidergarniren, alle mögliche Arten von Frisuren, versteht sich auf das Schminken, Schönpflästerchen aufzulegen, Brieferl tragen, Rendesvous zu bestellen —

Joh. Hu hu! Zu was brauch ich all das Sachen? Das wäre mir eine schöne Wirtschaft! die Küche, die Küche soll sie sich angelegen seyn lassen, und die Pähranse, den Klickelpolster, die Schönpflästerchen, und alle übrigen allerliebsten Tändeleyen zum Teufel jagen. Das sind Sapperment hinein, nichts anders als eitle Kupplerkünste!

Cynt. O ha, du spielst bey Zeiten den eifersüchtigen Ehemann! Sieh zu, daß dich deine tolle Strenge nicht zu bald gereuet! Deinetwegen wird sie auf einmal alle ihre Galanterien abdanken, da kannst du warten! — Aber mache mich nicht irre, Tertio versteht sie sich auf die Kunst, artige Blicke zu machen, weis künstlich zu seufzen, weis sich zur rechten Zeit zu räuspern, zeigt gern ihren kleinen niedlichen Fuß, lächelt immer wie der May, trägt beständig ein Sonntags Gesicht, tanzt unvergleichlich Deutsch, kann süsse Brieferl schreiben, kann — —

Joh. Allerliebst, mit diesen Künsten werden wir es weit in unserer Wirtschaft bringen. Aber Zeit bringt Weile, hab ich sie nur einmal in meiner Gewalt, da will ich sie bald ein gutes Süpperl kochen, einen kälbernen Schlegel braten, Appetit Speiserl zurichten, Krautschneiden, Rubenschelen, Linsenklauben, und Stubenboden reiben lehren! Wohl mein Cammerad, so

viel ich sehe, so hat es von meiner Seite gar keinen Anstoß nicht.

Cynt. Auch von ihrer nicht, so viel ich wüßte, sie ist itzt zu verlassen.

Joh. Ich gleichfals, ausser der Tonerl, Nannerl, Baberl, Liserl, Cilerl, Sopherl, Gredel, wüßte ich eben nun Niemand, wer auf mich Anspruch machen könnte. Weißt du also was, Cammerad, mach auch du sie mit meinen Qualitäten im vorhinein bekannt, sag ihr: Daß ich Pro primo vermögend seye, bey jeden Mittagmahle drey gute Pfund Rindfleisch zu Leib zu nehmen, ohne daß mir die mindeste Gefahr einer Kolik dafür bevorstehen sollte. Secundo, daß ich im Stande wär, eine dichte Kanne Wein, auf einen Schluck auszuleeren.

Cynt. Nu, das wird dich vortreflich recommendiren, ich dächte immer, du hielts mit deinen Qualitäten immer noch hinter Berge, ein betrunkener Liebhaber ist eben nicht eines jeden Mädchen Sache.

Joh. Ey ja betrunken, gesetzt auch, es stiegen mir einige Dünste im Gehierne auf, so bin ich dir bey einem kleinen Räuschchen der galanteste, gefälligste Mann von der Welt, voll Scherz, voll Munterkeit, daß man vor Lachen zerbersten möchte. Aber stille, daß du mich in meinem Register nicht irre machest. Tertio, hab ich einen gelenkigen Arm, wie es die Aussage so manches Tollkopfs, der ihn gefühlet hat, bestättigen wird, ferners sing ich einen guten Baß, schmauch auf eine anständige Art Toback, hab einen wohlriechenden Athem, eine schöne Taille, wohl ausgefüllte Waden, gute Brust, kann Stiffelwichsen,

sen, Frisiren, Barbiren, Vexiren, und tausend andere Künste mehr.

Cynt. Nun, das wird ein allerliebstes Paar werden, ihr scheint ja ganz für einander geschaffen zu seyn.

Joh. Wie das Glück so curios mit uns Menschen spielt? Ich begleite da meinen Herrn, ganz in Unschuld in dieß Zauberschloß, um ihn zu einer Frau zu verhelfen, und nun segnen die Götter mich selbsten, mit einer solchen theuren Hälfte. Aber sag mir doch Cammerad, warum seyd ihr so zurückhaltend, warum führt ihr uns eure Schönheiten nicht auf?

Cynt. O wo hübsche Mädchen im Hause sind, kann man sich für so verliebten Spürnasen, als ihr seyd, niemals genug hüten. Allein ich habe schon zu lange geplaudert, ich muß meinem Herrn euer Daseyn bemelden. Du vergesse nicht den deinen zu belehren, daß er mit einem mächtigen Zauberer zu thun habe, er soll wohl auf seiner Hut seyn. (geht schnell ab.)

Joh. He Cammerad! Cammerad, nur noch auf ein paar Worte, aber der ist schon über tausend Ecke — — Nu die Aussichten sind so übel nicht, Tafeln die sich von selbst decken, zum Trincken im Uiberfluß, Gesellschaften mit Feen, und Nimphen, und zulezt eine allerliebste Frau noch oben drein, nein so ein Glück hätte ich mir in meinem Leben nicht traumen lassen. Nu he Johann! freue dich, ich hätte mir kein bessers Ort wünschen können, als dieses schöne Zauberschloß hier. Aber wo mein Herr so lang bleiben mag? Es wird ihm doch kein Unglück zugestossen seyn? mir wird bange, so allein ohne ihn unter diesen verzauberten Mauren zu bleiben,

ja

ja, wenn ich erst wie er dem Fürwitz unterworfen wäre, und mir die Lust ankommen liesse, die linke Seite des Schlosses zu durchspioniren, wie leicht wärs, daß ich so einem zottichten Löwen, oder blutdürstigen Tyger im Weege käme, und er mich so per fas nefasque zu einen Frühstück aufzehrte! Doch stille, mein Herr kommt hier eben mit ganzer Haut zurück.

Fünfter Auftritt.

Alzindor, und Johann.

Alzind. (für sich.) Bereits bin ich den ganzen Umfang dieses Zauber-Pallasts abgegangen, alles glänzt voll Pracht und Majestät, aber überall herrscht traurige Stille, als wär das ganze Schloß öde und wüst. Doch hier steht noch mein Diener Johann! vielleicht weis er mir bessere Nachricht zu ertheilen. — Nu Johann bist du meinen Befehlen nachgekommen? Hast du die linke Seite durchforscht? Wisse, ich habe nichts anders entdeckt, als geheime Aufschriften, welche mir Muth einflössen, alles zu wagen: alle Abentheuer zu bestehen, um nur Serpentinen einst zu besitzen.

Joh. Gnädiger Herr! ich war im Begriffe ihre Befehle zu vollziehen, allein auf einmal überfiel mich so viel Angst und Schrecken, daß ich wie eingewurzelt da stand, und nicht einen Fuß weiter zu setzen im Stande war. Doch zum Glück kommt jemand in menschlicher Figur zu mir, wer war früher als ich, da dacht ich, kann man sich in einen freundlichen Discurs einlassen, und einen so feinen Kopf, wie es der meine zu seyn die Ehre hat, kann es dann leicht seyn, mehr

Ge-

heimnisse herauszulocken, als wenn ich das ganze Schloß Stiegen auf, Stigen ab, durchkletterte.

Alzin. Nu wer war er?

Joh. Unsers Herrn Patrons, welcher die Gnade haben wird, uns hier zu bewirthen, Haushofmeister, Cammerdiener, Factotum, oder gar Bedienter.

Alzin. Hast du von ihm etwas erfahren?

Joh. Vielleicht mehr, als wir zu wissen verlangen.

Alzin. Wohlan, stille meine Neugierde, sprich!

Joh. Vor allen wissen sie, daß dieser Zauberpalast, und die ganze Gegend unter der Beherrschung Merlins, eines der mächtigsten, und fürchterlichsten Zauberers stehe. Dieser Palast umfängt Reichthümer im Uiberfluß, Gold, Silber, Perlen, Diamanten, und andere kostbare Edelgesteine. Die Tische kommen mit den niedlichsten Speisen versehen hervor, das süsseste Getränk ist hier so wohfeil, als sonst bey uns das Wasser zu haben, zur Unterhaltung geben die Nayaden, Driaden, Nimphen, Sirenen, Gnomen, und Salamanders Gesellschaften, Balle, Conzerten, alles ist hier anzutreffen. Mit einem Wort, mit dem Herrn Merlin wird es gut zu leben seyn, wenn man sich nur nicht in seine Zauberkünste mischet.

Alzin. Hör einmal auf, mit deinem unnützen Gewäsche, alles dieses hat für mich keine Reize. Sprich und rede mir lieber von den Schönheiten meiner Prinzessinn, habe ich Hofnung, Sie jemals zu sehen, ist es nicht möglich, einen Zutritt zu ihr zu erhalten?

Joh. Wohl, gnädiger Herr! Das sollen sie gleich erfahren.

Alzind. Aber hättest du ihn lieber aufgehalten. Vielleicht wäre es möglich gewesen, ihn mit Geld zu bestechen, damit er mir die Gelegenheit verschaft hätte, zur Prinzessinn zu kommen.

Joh. Ihn mit Geld zu bestechen? Zu was nützte ihm das Geld, da der Pallast ohnehin ganz von Reichthümern strotzet. Doch hören sie was ich von ihm gehört. (Hier tritt Merlin auf, und hört die ganze Rede mit an.) Die Prinzessinn soll schön, und von ungemeinem Reize seyn! Allein, eben ihre Schönheit hat schon vielen Liebhabern, wie sie es selbst vernommen haben, das Leben gekostet. Dann was ihren Herrn Papa betrift, den mächtigen Herrn Zauberer Merlin, so ist dieser alte Drach eifersichtiger, und bewahrt ihre Person mehr, als alle eifersichtige Ehemänner ihre schönen Gattinnen, kurz, er ist das unversöhnlichste Ungeheuer an List, Trug, und Bosheit, welches der Schlund der Hölle je hervor gebracht hat. (Bey dem lezten Wort, schlagt Merlin den Johann mit seinem Zauberstab auf dem Rücken, welcher wie versteinert eine komische Stellung annimmt.

Sechster Auftritt.

Merlin, Alzindor, und Johann.

Merl. (zu Johann.) Verwegener, büsse die Kühnheit deiner Zunge, und bleibe so lang in dieser Stellung, bis meine Nachsicht dich entzaubert. — Und nun rede du Tollkühner, wie konntest du es wagen diesen Pallast, den ich unumschränkt beherrsche, zu betreten.

Alzin.

Alzin. Mein Schicksal und die Liebe befahlen es mir.

Merl. Sieh zu, daß für diese Kühnheit nicht etwann tausendfältige Strafe dich treffe. Nur die Gastfreyheit, welche ich ehre, schützet dich noch, aber schmeichle dir nicht Liebe hier zu finden, diese ist auf immer von hier verbannet.

Alzin. Umsonst suchst du mir Furcht einzujagen; alle Gefahren konnten mich nicht abschrecken, mich deinem Pallaste zu nähern. Du willst Beweise haben, was mich mit einem solchen Muth begeistere. Wohlan dann, sieh hier her. (zeigt ihm das Bildnis.) Betrachte diese göttliche Reize, und dann sprich, ob es sich nicht lohnt den schrecklichsten Gefahren, um den Besitz dieser Schönen preis zu geben.

Merl. Ha! grausame Götter! es ist wahrhaft das Bildnis meiner Tochter. O welche Feindin meiner grossen Kunst, mag ihm dieß kostbare Geschenknis in die Hand gespielt haben, wie sehr befürchte ich, daß er mir noch endlich meinen einzigen Liebling entreisse.

Alzin. Du erstaunest! Aber mehr noch wirst du über die Heftigkeit meiner Liebe erstaunen, und ich hoffe dich noch ganz zu meinem Vortheil zu gewinnen. Mein Stand, meine Reichthümer — —,

Merl. Eitler Tand! Zu was soll mir dieses? Nur Tugenden, und Rechtschaffenheit fordere ich an meinem Eidam. Allein wo sind diese bey unsern Zeiten, wo man nur so lang um ein Herz seufzet, als man es nicht besitzt; kaum aber sind die Wünsche erfüllt, so vergißt man alle Schwüre, flattert zu einen neuen Gegenstand, und läßt ungerührt den vorigen sein Leben sich abhärmen.

Nein, nimmermehr werde ich meine Tochter, den einzigen Trost meiner Seele, solchen Meineidigen preisgeben.

Alzin. Meine Standhaftigkeit soll dich überzeugen, daß ich durch deine Schilderung nicht getroffen, dein Weigern wird meine Liebe nur noch mehr entflammen.

Merl. Bedenke, welchen Gefahren du dich aussetzest. Meine Tochter kann sonst Niemand besitzen, als welcher drey schreckliche Abentheuer zu bestehen Muth hat.

Alzin. Die Liebe wird sie mir überwinden lehren — Nenne sie mir dann diese Abentheuer, ich bin bereit mich an sie zu wagen.

Merl. So höre dann, und zittere. Nur jener kann Serpentinens Gatte werden, welcher erstens dieses eiserne Thor ohne Gewalt aufsprengt; Zweytens, eine kalte Marmorsaule belebt; und drittens, das häßlichste Ungeheuer, mit einem flammenspeyenden Rachen und fürchterlich hervorragenden Zähnen zu küssen wagt. Wer diese drey Punkte nicht erfüllt, der wird ohne Rücksicht seiner Geburt und Würde den ungeheuren Thieren, welche diesen Pallast bewachen, vorgeworfen, oder muß auf ewig seine Kühnheit in einer Marmorsaule eingeschlossen büssen. Uiberlege es nun, und wähle! (Geht ab, nachdem er vorher mit seinem Zauberstabe den Johann berührt, der nun wieder seine natürliche Stellung annimmt.)

Siebenter Auftritt.

Alzindor, und Johann.

Joh. Ha, wie wohl ist es mir, daß ich nun wieder Bewegung und Kraft in meinen Gliedern füh-

fühle. Das laß ich mir auf mein Lebtag gesagt seyn, daß sich meine Zunge beyleibe nicht mehr an einen Zauberer wagt. Aber Potzblitz! da steht mein Herr, als wenn nun er in eine Saule wär verwandelt worden. (zu Alzindor) Nu gnädiger Herr! nicht wahr, die Bedingnisse des Herrn Merlin sind nur Spielwerk für sie? Nu, nu, da haben wir ein schönes Stück Arbeit vor uns. Wie wollen sie nun um aller Götter Willen dieses eiserne Thor ohne Gewalt erbrechen? Wie sollten sie eine kalte Marmorsaule beleben? und wer wird so galant seyn einem häßlichen Drachen, der eine ganze Hölle aushauchet, zu küssen?

Alzin. Ach was hab ich gehört? Welche grausame Prüfungen drohen meiner Liebe? Wie bin ich vermögend, Merlins Zauberkraft zu besiegen. O begeistere du mich ganz, göttliche Serpentine! Dein reizvolles Bildniß hauche mir Muth ein!

Joh. Ja wohl Muth, den hätten wir freylich itz nöthig, aber zu was wird er uns auch nutzen bey augenscheinlichen Unmöglichkeiten? Wenn sie nur meinem Rath folgen wollten.

Alzin. So laß ihn dann hören deinen Rath; vielleicht bist du im Stande mich durch Trostgründe aufzumuntern.

Joh. Je nu! wenn ich in ihrer Stelle wäre, würde ich mich nicht lang besinnen; ich gäbe den ganzen Handel auf. Bey ihrer hohen Gebur, und übermässigen Reichthümern können sie noch Prinzessinnen genug erhalten, meinetwegen möchten sie nachher Serpentine, Aspasie, Cleopatra oder Celimene heissen.

Alzin. Elender! solch einen niederträchtigen Rath wagst du mir zu ertheilen? Nimmermehr! meine Treue ruhet auf einem festern Grunde.

Joh. Werden einen schönen Dank dafür haben, gnädiger Herr! Noch einmal rathe ich ihnen, fliehen wir lieber noch bey Zeiten mit Sack und Pack davon, ehe uns eine ganze Legion von Gespenstern und Ungeheuern auf dem Leibe kömmt; sie haben leider noch nicht des Herrn Merlins mächtige Zauberkraft gefühlt, aber an meiner wenigen Person hat es ihm schon beliebt seinen gnädigen Gespas auszulassen.

Alzin. Ha, so ist denn gar kein Mittel über die Macht des Zauberers zu siegen? Ich will es versuchen. Himmel, welche fürchterliche Schlösser, welch entsetzliche Riegel! Stehet mir bey ihr mächtigen Geister, die ihr über die Elemente herrscht! (er schüttelt das Thor) Umsonst, keine irrdische Gewalt ist vermögend diese Riegeln zu erschüttern. O, so trete dann Verzweiflung in die Stelle der Liebe, und dieser Stahl ende ein Leben, welches sonst ein langsamer Raub einer trostlosen Liebe werden würde. Mein Blut soll Serpentinen Bürge meiner standhaften Treue seyn, ein Leben ohne sie wäre eine ewige Reihe von Jammern und Martern!

Joh. Gnädiger Herr! um aller Götter Willen, was beginnen sie?

Alzind. Zurück!

Joh. Nu, das wird ein schöner Spaß werden!

(Da Alzindor eben Willens ist, sich zu durchstossen, läßt sich diese Stimme hören:)

Halt innen! Lieb und Zärtlichkeit
Müssen deinen Muth beleben!
Werden Stärke dir in jedem Streit!
Und des Sieges Palmen geben!
Flammet unverfälschtes Liebesfeuer

Edley

Edler Mann in deiner Bruſt,
So bekämpfſt du jedes Ungeheuer,
Und bald krön ich deine Luſt.

Alzind. Welch eine mächtige Stimme belebt auf einmal meine Seele — Ach Göttliche! ewige Liebe und Zärtlichkeit ſollen dir auf immer geheiliget ſeyn! Die ſtandhafteſte Treue flammt in dieſem Herze — Aber ach! warum gönneſt du mir nur deine Stimme zu hören, warum kann ich meine Augen nicht auch an den Anblick deiner himmliſchen Reize weiden?

(Stimme.)

Noch biſt du jener Huld nicht werth,
Die deine Lieb zu früh begehrt,
Dann, wenn dein Geiſt geſtärkt, und deine Seele
In des Pallaſtes heil'ger Zauberquelle
Von aller Wankelmuth gereinigt wird,
Dann hoffe jenen Lohn, der ächter Treu gebührt!

Alzind. O ſo ſage mir dann unſichtbare, aber auf das zärtlichſte angebetete Schöne! Was ſoll ich thun, um mich deiner Huld ganz würdig zu machen? Wie werde ich vermögend ſeyn, die ſchrecklichen Abentheuer, die mir dein Vater aufgelegt hat, zu beſtreiten?

(Stimme.)

Trink aus der Zauberquell, die im Pallaſte iſt,
Und merk die Innſchrift dir, die man am Brunnen lieſt.
Bleib unter jedem Sturm nur mir allein getreu,
Und glaub, daß meine Huld dir ſtets zur Seite ſey.

Alzind. Wohlan; komm Johann, wir wollen diese Zauberquelle suchen. Hurtig!

Joh. Also nichts mehr umbringen? Da sieh doch ein Mensch, was nur die Stimme eines Frauenzimmers auszuwirken vermögend ist, was erfolget erst, wenn man sie gar zu sehen bekömmt. Das sind wohl wahrhafte Hexenmeisterinnen!

(gehen ab.)

Achter Auftritt.

Serpentine, und Rosette.

Roset. Fürwahr, kein übles Paar, es wär wohl ewig Schade, wenn wir sie uns entwischen ließen.

Serpent. Mich hat er ganz bezaubert: ich zweifle sehr, ob ich irgendwo einen treuern Liebhaber als er ist, finden werde. Möchte ihn doch nicht die Strenge meines Vaters in seiner Treue wankend machen.

Roset. Gnädigste Gebietherinn, hoffen sie alles! von den unzähligen Liebhabern, welche sich bereits an ihre Person wagten, glaubte ich, daß keiner fähiger sich den Gefahrvollen Abentheuern aussetze, als er. Er scheint gar nicht zu dem Schwarme der heutigen Flattergeister zu gehören.

Serv. Könnte er mir eine größere Probe seiner Liebe geben, als da er bereit war, sein Leben selbst mir zu weihen.

Roset. Ich will wohl glauben, daß es ihm Ernst gewesen; sonst ist die Mode ziemlich abgekommen, daß die Männer uns zu Liebe sterben. Doch Alzindor ist ein ganz anderer Mann, und der geschickteste alle diese gefährliche Abentheuer, welche den Preis ihrer Person ausmachen, zu bestreiten. Seine redliche, seine anmuthvolle Miene läßt mich hoffen,

fen, er wird gewiß ihre werthe Person, als einen gerechten Lohn seiner standhaften Treue davon tragen.

Serp. O meine Beste! wie du mich entzückst mit dieser schmeichelhaften Aussicht! An meinem Beystand soll es ihm nicht fehlen, damit er über alle Gefahren siege.

Roset. O da zweifle ich nicht, theuerste Gebieterinn, daß sie alles anwenden werden, dieses Kleinod männlicher Treue auf immer an sich zu fesseln. Mein Loos ist bey weiten nicht so günstig. Ich werde schon mehr Mühe brauchen, um meines seyn sollenden Vice-Prinzens Beständigkeit auf die Probe zu setzen. Sie können nicht glauben, was dieser Mensch für ein Muster der Beständigkeit und Treue seye. Er gleicht dem Hahn auf dem Wetterdache, mit andern Bekanntschaften ist er allzeit in Uiberfluß versehen, Cynthio hat mir alle seine guten Eigenschaften getreulich beygebracht.

Serp. Wir wollen hier nicht lang verweilen, ich möchte mich nicht gern dem Zorn meines Vaters aussetzen, du weist wie streng er mich bewachet. Komm, ich werde dir etwas geben, welches du dem Bedienten des Alcindors überreichen mußt, auf daß er es seinem Herrn überbringe.

Roset. Wohl, meine Gebietherinn! Möchten uns doch einmal die Götter aus unserer Gefängniße befreien, wo wir so ganz allein mit einem alten Greisen, und häßlichen Ungeheuern eingesperrt sind. Wahrhaftig, ich glaube wir haben doch auch noch Gesichter, die sich in der Welt produciren dürfen.

(gehen ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Der Saal, in welchem sich zur Seite des eisernen Thors ein Kasten, und eine Truchen befinden.

Erster Auftritt.

Cynthio, Johann.

Cynth. Wahrahftig Camerad! du kannst dich freuen, ich bringe dir Glück über Glück.

Joh. Das wäre? Es wird also eine gut besetzte Tafel erscheinen? Oder ist es etwan schon gar angerichtet? Ha! da bleib ich keinen Augenblick mehr da! Komm mit mir, dir sollen für diese gute Nachricht die besten Bißen zu Theile werden.

Cynth. Ey was, Camerad! die glückliche Bothschaft, welche ich dir bringe, ist allein werth, daß man noch wenigstens vierzehn Täge Hunger leide.

Joh. Bey mir wahrhaft nicht! bey mir muß immer eh der Hunger des Magens, als die Begierde des Ohrs gestillet werden. Laß sie einmal hören.

Cynth. In meinem Leben war ich kein so glücklicher Both, als heut. Gott Merkur ist nur ein Spitzbub gegen mir, dieser hat oft Bothschaften gebracht, aber wer weis, wie oft der arme Schlingel ein verwünschtes Bothenlohn wird erhalten haben.

Joh. So mach es einmal kurz. Gott Mercur, wird sich wohl zuweilen eine gute Mahlzeit haben schmecken lassen, nicht selten wird er in ein Wirthshaus eingekehrt seyn, man kennt schon

den

den Schneckengang dieſer Liebsapoſtel zu Fuße. Aber ich armer Teufel, ich hungere mich, ſamt meinem Herrn hier zu Tode. Mein Herr zwar ſättiget ſich mit lauter Liebe zu Serpentinen.

Cynt. Nu, ich will es ganz kurz machen. Wiſſe alſo, daß der Gott Cupido, auf das Herz der Roſette, einen der gefährlichſten Pfeile, dir zum Beſten, abgeſchoſſen habe.

Joh. Ey das wäre! Was du mir alles da vorplauderſt! So geſchwind, ſoll ſie ſich mir ergeben? Gewiß haſt du ihr ſchon alle meine ſchönen Eigenſchaften beygebracht?

Cynt. Ich that es, und ſie wird iezt gleich erſcheinen, und dich des Glückes, eines vertraulichen Tet a Tet würdigen. Studire unterdeſſen auf das Compliment, mit dem du ſie zu empfangen gedenkeſt.

Joh. Alles recht, Camerad! aber mit nüchtern Magen geht das verteufelt ſchwer. Apropos, wo iſt denn eine herrliche Tafel, die, ehe man es ſich wünſcht, zu erſcheinen pflegt?

Cynt. Roſette wird dafür ſchon ſorgen. Noch eins, nimm dich in acht mit unſerm Herrn Patron, daß du ihn etwan nicht beleidigſt, ſonſt kann ich dir, für ſeine Rache nicht gut ſtehen.

Joh. Ei da will ich mich gewiß hüten! er hat ſchon heut mit mir einen kleinen gnädigen Geſpas gehabt.

Cynt. Nu, das freut mich, o! er iſt der beſte, der ſcherzhafteſte Mann von der Welt. Meine Commiſſion iſt ausgerichtet! Leb wohl Camerad, und warte nun voll Sehnſucht dein Glück ab.

(gehet ab.)

Zweyter Auftritt.

Johann allein.

Joh. Nu, das wird lustig werden! Da bin ich nun ganz feyerlich zu einem Tete a Tet eingeladen, und, wenn ich alle meine sieben Sinnen in die Hand nehme, bringe ich doch nicht eine witzige Schmeicheley heraus, mit der ich meiner neu eroberten Schönheit zu sagen wüßte, daß ich sie liebe. Wo soll ich auch dergleichen allerliebste Sächelchen herhaben? Romane hab ich nie gelesen, und unsere Mädchen in der Stadt nehmen auch mit alletags Sprüchelchen vorlieb — — Je nu! was mir an Worten fehlt, dieß soll mein Putz, dieß sollen die Reize meines Körpers ersetzen. Ich bin doch immer ein sauberer Barsch, meine Waden machen mir allzeit Ehre, der Wuchs ist allerliebst, das Gesicht frisch und einnehmend, und die Augen feurig, so feurig, daß sie auf etwelche Klafter weibliche Herzen in Brand bringen. Ich will doch etwelche Complimente versuchen. (macht Complimente, und geht affectirt auf und ab.) O das war vortrefflich! und der Pfiff. (pfeifft.) Ha der ist meisterlich! Gang, Tracht, Geberden, alles ist zum bezaubern! — Nun muß ich auch mein Haare zurecht machen, meine Locken ranschiren, meine Strümpfe wohl anziehen, die Pracht meiner Weste in das gehörige Licht setzen, die Schuhschnallen auf den rechten Punct stellen. Haha! diesen so häufigen Reizen kann sie unmöglich widerstehen, und wenn sie auch von Stahl und Eisen wäre. — — Aber da ist sie schon — Sackerlot, die ist schön! Nun Göttter der Liebe, unterstützt mich in meinem Gesuche.

Drit-

Dritter Auftritt.

Johann, und Rosette.

Joh. (unter affectirten lächerlichen Complimenten.) Bezaubrende Princessinn, einziger Abgott meines verwundeten Herzens! und Quintessenz aller Schönheiten! Erlauben sie, daß einer ihrer niedrigsten Sclaven ihnen seine zärtliche Liebe stammle, und ihnen ewige Anbethung angelobe. Eh werden die flammende Gestirne des Himmels — —

Roset. O verschwenden sie nicht so viele Süssigkeiten — Aufrichtige Liebe erklärt sich mehr durch Handlung als durch Worte.

Joh. Also kurz und gut: ich lieb sie zum rasend werden.

Roset. Nu, so gefallen sie mir, das war aufrichtig, und hat ihnen eben kein Kopfbrechen gekostet — Nu, so will ich ihnen dann auch mit gleicher Aufrichtigkeit sagen, daß sie mir nicht ganz gleichgültig sind, allein zugleich muß ich ihnen gestehen, daß ich ungemein mißtrauisch gegen das männliche Geschlecht geworden.

Joh. Wohl ewig Schade! Aber ich werde doch eine Ausnahme verdienen?

Roset. Sie eben am wenigsten, sie wissen was für Abentheuern ihr Ritter sich unterziehen müsse, um zum Besitz der Prinzessinn Serpentine zu gelangen! Machen sie sich also nur auch gleich gefaßt, harte Abentheuer zu bestehen, dann sogleich auf den ersten Antrag kann ich mich unmöglich ergeben, in Zauberschlössern ist dieß die Mode nicht.

Joh. Ach Göttliche! bey dem Feuer ihrer Augen schwöre ich, daß ich, um ihrer Liebe würdig

zu werden, alle Gefahren beherzt auf mich zu nehmen bereit seye. Befehlen sie nur!

Rosel. Nu, das wollen wir sehen. So sagen sie mir dann: können sie frisiren?

Joh. Ja! endlich hab ich diese Kunst aus der Perfection erlernet, aber leider, hat es mir vorhero viele Mühe, und Verdruß zugezogen. In dem Orte, wo ich in Condition gestanden, habe ich durch meine übertriebene Geschicklichkeit manchen mit Haar ausrauffen, und abbrennen, plötzlich in einen kahlen Kopf versetzet. Zwar die Parückenmachur, die waren mit meiner Arbeit sehr wohl zufrieden, dann sie hatten die beste Gelegenheit, ihre Parocken reichlich anzubringen. Aber nun bin ich im Stande nach allen Moden, Männer und Weiber, Stutzer und Koketten aufzusetzen.

Rosel. Nun wohl! Barbiren werden sie wohl auch können?

Joh. Eben so gut als das Frisiren. Im Anfange waren meine Patrons freylich über mich sehr ungehalten, weil ich meine Geschicklichkeit besser, und geschwinder, als selbe wünschten, ausführen wollte. Dann ich nahm allzeit den Bart mit Haut und Haar weg, und das nannten die dummen Leute, schinden. Aber nun bin ich in dieser Kunst besser geübt.

Rosel. Also werden sie wohl auch im Aderlassen erfahren seyn, nicht wahr?

Joh. Im Aderlassen? Da hab ich es sehr weit gebracht, denn durch fehlen lernt man. Wie vielen hab ich nicht die Adern an Aermen und Füssen abgeschlagen, aber hm! das sind nur kleine Bagätelchen, über die man sich nicht viel aufhalten muß. Machen es doch manche Chirurgi in den Lazarethen, und Spitälern auch nicht besser! zu-

letzt werden selbe doch noch die geschicktesten Leute. Visicatoren setzen, Schrepfen, Schneiden, Sengen, und Brennen, alles dieses kann ich aus der Perfection, um ihnen zu dienen.

Roset. Ey ey, was sie für Kenntnisse besitzen, zulezt werden sie wohl gar ein graduirter Medicus seyn?

Joh. Im Fall der allerhöchsten Noth, bin ich es auch. Meine Methode ist die allerleichteste, dann glücklich sind jene Patienten, die unter meine Hände kommen! Ich lasse selbe gar nicht lange leiden, und gehe dem geraden Weege nach, wenn meine Patienten nur nach unserer Methode, in die andere Welt spaziren: so haben wir der Medecinischen Wissenschaft ein sattsames Genügen geleistet. Dann jener muß nur ein Pfuscher seyn, welcher sich nicht rühmen kann, die Gräber mit Todten wacker angefüllt zu haben. Sie sehen also, daß ich, ohne mich viel zu prahlen, alle Kenntniße im Uiberflus besitze. Belieben sie also meine allerliebste und charmante Schönheit mir zu eröfnen, für wem ich meine Talente anwenden soll.

Roset. Sie sollen es gleich erfahren. Für das erste wegen des Frisiren —

Joh. Ha! da werde ich etwan bey dem Eigenthümer dieses Schlosses, oder bey Hoch Dero Tochter meine Geschicklichkeit zu zeigen die Ehre haben.

Roset. Keineswegs. Sondern! Hören sie mir aufmerksam zu, sie können sich glücklich schätzen eine solche Condition zu erhalten. Unser Herr Patron unterhält in seinem Hofe verschiedene Ungeheuer, und wilde Thiere, um die Prinzessinn zu bewahren, unter andern hat er einen Löwen,

wen, mit schönen goldichten Mähnen, di sen müssen sie frisiren, sie haben dabey vollkommene Freyheit, welche Mode sie immer wollen an ihm zu versuchen.

Joh. Was! Ich soll den Löwen frisiren?

Roset. Allerdings! finden sie etwan dieß nicht als eine grosse Gnade, dem König aller Thiere seine Haare in Ordnung bringen zu dörfen?

Joh. Aber bedenken sie doch?

Roset. Hier ist gar nichts zu bedenken guter Freund. Und nun, um ein Probstück ihrer vortrefflichen Kunst des Barbierens abzulegen—

Joh. Soll ich etwan den allzugrossen Bart ihres Gebiethers abnehmen?

Roset. Nichts weniger als dieß, sondern mein Herr Patron unterhält einen schönen Tyger, aber schade daß dieß liebe Vieh durch seinen so grossen Bart zu sehr verunstaltet wird, diesen werden sie die Ehre haben zu barbiren.

Joh. Den Tyger soll ich barbieren?

Roset. Wen denn sonst? Und zuletzt nun, da sie auch geschickt sind im Aderlassen, so haben wir auch einen prafen Bärn, aber das arme Thier ist krank, und einhellig ist es ausgefallen, daß er einer Aderlaß benöthiget wäre, mithin kann kein bessers Los sie treffen, um ihm zu seiner vorigen Gesundheit zu verhelfen, als daß sie ihm zu Ader lassen.

Joh. Wahrhaftig, das ist sonderbar! daß ich mich mit lauter Thieren abgeben sollte.

Roset. Sie werden doch nicht zaghaft seyn? Sie wissen auf was Art ich die ihrige werden kann. Entschlieſſen sie sich, diese Bedingnisse zu erfüllen, oder wir sind geschieden.

Joh. (für ſich.) Was will ich machen? Ich werde mich unterdeſſen muthig ſtellen, vielleicht giebt mir die Zeit ein Mittel an die Hand, ſolche gefährliche Probſtücke von mir abzuwenden. (zu Rosette.) Wohl, ich werde alle meine Tapferkeit aufbiethen, um die aufgetragenen Abenthener zu beſtehen, und durch unerſchrokene Tapferkeit mich ihrer Liebe würdig zu machen. Aber möchten ſie nicht auch Mitleiden mit mir haben? Ich muß ihnen frey geſtehen, daß ich ſeit meinem Daſeyn in dieſem Schloſſe, nicht die mindeſte Nahrung zu mir genommen, wenn ich dann in etwas mit Speis und Trank gelabet würde, dächte ich, würde mein Muth ungemein wachſen, und ſo, wenn ich eine gute Flaſche Wein im Leibe hätte, glaubte ich Herz genug zu bekommen, ein ganzes Duzend Löwen mit Friſur, und Barbiermeſſer zu bedienen.

Roſet. Sie ſcheinen ihre Liebe im Magen zu haben, weil ihre erſte Bekümmerniß auf Eſſen und Trinken gerichtet iſt. Doch dieſes ſoll ihnen im Uiberfluß gereichet werden, wir ſind nicht gewöhnt, unſere Liebhaber verhungern zu laſſen. Ich werde gehen, ſie mit einem guten Mahle zu bedienen, ſie ſuchen unterdeſſen ihren Herrn auf, und überreichen ihm in Namen meiner Prinzeſſin dieſes Schreiben, und dieſen Zauberſtab. Erinnern ſie ihn, daß er durch Standhaftigkeit und Treue ſich den ſchönſten Lohn erwerben könne.

(gehet ab.)

Vierter Auftritt.

Alcindor, und Johann.

Joh. Nu das ist lustig! Kaum eine Stunde hier, und schon eine förmliche Correspondenz. Nu dieß Briefchen soll meinem Herrn keine geringe Freude machen — Aber da kömmt er eben ganz vertieft in Gedanken daher. Gnädiger Herr — —

Alcin. Grausame Schöne! wie kannst du die Hofnung des zärtlichsten Liebhabers so lange täuschen? —

Joh. Gnädiger Herr?

Alcin. Wirst du nie durch einen Blick deiner schönen Augen meine verschmachtende Seele beleben? —

Joh. Gnädiger Herr, gnädiger Herr! so kommen sie doch einmal zu sich.

Alcin. Du bist hier? Nu was giebts?

Joh. Lustig, Lustig!

Alcin. Wozu das, was willst du damit?

Joh. Freuen sie sich, sag ich!

Alcin. Worüber dann?

Joh. Freuen sie sich, sag ich, singen sie, springen sie, tanzen sie, sonst werden sie sein Lebtag die gute Zeitung nicht innen, die ich ihnen von ihrer Prinzessinn zu bringen hab.

Alcin. Von meiner Prinzessinn? Ach sprich, rede. Ich brenne vor Begierde! hurtig hurtig, eröfne sie mir deine gute Zeitung.

Joh. Schau wie hitzig auf einmal — die gute Zeitung also solle ich ihnen eröfnen?

Alcin. Ja, mache um aller Götter Willen, sprich, rede, darf ich hoffen?

Joh.

Joh. Ja, gnädiger Herr! Sie werden schon müssen so gütig seyn, ein wenig zu warten, ich hab mich, da ich sie aufsuchte, fast aus dem Athem gelaufen.

Alcin. Mache mich nicht toll mit deiner Zögerung. Du kennst —

Joh. Nu weil sie es dann wissen wollen — aber ich habe wahrhaft weit zu lauffen gehabt, und eine Erholung —

Alcin. Schurke willst du reden, oder ich radbrechе dich von Füssen auf.

Joh. O nur nicht gleich so aufgebracht. Man muß Herr über seine Leidenschaften seyn, sagt Seneka.

Alcin. Seneka ist ein Narr, er sagt kein Wort von dem, was dir die Prinzessinn mir zu sagen aufgetragen hat — Rede, oder fürwahr du sollst es fühlen — —

Joh. Je nu, nur nicht gleich zu hitzig, die Prinzessinn also — — He he — Da kriecht ihnen etwas unter den Haaren — —

Alcin. Laß es kriechen — —

Joh. Die Prinzessinn also — (Hustet.)

Alcin. Bösewicht, rede einmal, was ließ sie mir sagen?

Joh. Ja, rathen sie einmal gnädiger Herr, was glauben sie wohl, was sie ihnen sagen ließ?

Alcin. Unverschämter, ich glaube gar, du hast mich zum Gespötte. Weißt du es, daß ich itzt eben nicht zum Scherzen aufgelegt, daß mir die Sache zu wichtig ist, und daß du deine Kühnheit büssen werdest. Ein Hagelwetter von Schlägen wird über dich kommen, und ich will dich ganz mürbe prügeln lassen, verstehst du mich?

Joh. Ungemein wohl! Sie erklären sich überaus deutlich, sie sagen alles so ganz ohne Umschweif, so gewiß in einer saftigen Kürze.

Alcin. Nun dann heraus Canaillie, was ließ sie mir sagen die Prinzessin?

Joh. Sagen? Nichts, nicht das mindeste.

Alcin. He! willst du noch nicht sprechen? (Will ihn schlagen.)

Joh. Nu, so haben sie nur Geduld! Sagen ließ sie ihnen wahrhaft nichts. Aber diesen Brief befahl sie mir ihnen zu übergeben, und dann diesen Stab darzu, was weis ich, er soll zaubern können, sehen sie gleich wohl zu, daß ihnen nichts übles begegne.

Alcin. O mich Glücklichen! Göttliche Zeilen, ich küsse euch voll Ehrerbiethung, voll der innigsten Wonne. (erbricht den Brief.)

Joh. (für sich.) O wie er nun ganz in Flammen ist, o er soll mir seinen Jächzorn theuer bezahlen.

Alcin. (nachdem er den Brief leer gefunden.) Ha! die grausame, wie kann sie mich so empfindlich quälen, nicht eine Sylbe von Trost ist hier zu finden, alles leer, ungeschrieben! Hätte sie lieber ein Todesurtheil hierauf gezeichnet, als so ein täuschendes Geschenkniß mir zugeschicket, unmöglich, unmöglich kann sie mich lieben.

Joh. Das hab ich auch schon längstens gedacht, dann wenn man einander liebt, was braucht es dann so harte Bedingnisse, als man uns vorlegt. Schlösser aufsprengen, Schlangen küssen, Löwen frisiren, Tyger balbieren! nein nein, die können es unmöglich gut mit uns meynen, gehen wir lieber den Weg, wo wir hergekommen sind; se-

hen

hen sie, hier kömmt eben ihr Freund uns abzuholen.

Fünfter Auftritt.

Florimund, und die Vorigen.

Flor. Wie, mein Freund! Sie befinden sich noch in dieser gefahrvollen Gegend? Sie leben noch mitten unter den schrecklichen Zurüstungen, die der boshafte Zauberer macht, um sie zu Grunde zu richten. Ach! wenn ihnen ihr Leben theuer ist, so fliehen sie diesen schrecklichen Aufenthalt, welcher ihnen alles Unglück und den gewissesten Tod drohet.

Alcin. Nimmermehr werde ich diesen Ort, welchen ich mit so vielen Gefahren betretten habe, verlassen.

Flor. Bester Freund! nehmen sie meinen freundschafftlichen Rath zu Gemüthe, und bey dem Gefühle ihres redlichen Herzens beschwöre ich sie, verlassen sie diesen Zauberort, in welchem vielen ihres gleichen zuletzt das schrecklichste Schicksal zu Theil geworden.

Joh. Gnädiger Herr! ihr Freund hat vollkommen recht, was wollen wir hier in dieser Einöde, oder Bettlereinkehr machen, wo wir nichts zu essen, noch zu trinken haben? Bis Dato hat sich weder Koch, noch Kellermeister, noch eine besetzte Tafel mit Speisen eingestellt, zuletzt werden wir noch die hohe Ehre haben uns zu Tod zu hungern, packen wir hübsch unsere Sächelchen zusammen, räumen wir lieber einem andern das Feld ein, um die Prinzessinn Serpentinen zu erobern. Sie können mit leichter Mühe, und ohne

ie Abentheuer auszustehen, anderwärts andere Prinzessinnen holen.

Alcin. Schweig, Unverschämter, und wage es nicht noch einmal das Wort zu führen. Mein Entschluß ist gefaßt.

Flor. O Freund! wie schmerzt mich ihr Eigensinn; doch was kann ich anders thun, als ihnen mein Mitleid schenken, wäre es mir doch möglich sie in ihrem Vorsatze wanckend zu machen; doch aber es ist alles umsonst, sie rennen blindlings ihrem Verderben zu. Wahre Freundschaftspflicht fodert mich auf, sie dem Untergange zu entreissen. Auf dann mein Freund! laßt uns, ich flehe sie bey allem, was ihnen heilig ist, an, diese unglückliche Gegend zu verlassen! Folgen sie mir, ich werde sie begleiten.

Alcin. Umsonst! es ist beschlossen! Serpentine muß mir zu Theil werden, hier will ich siegen, oder sterben.

Joh. Aber gnädiger Herr! bedenken sie wohl, daß, um alle die Bedingnisse zu erfüllen, ihnen sehr schwere Hindernisse im Wege stehen.

Alcin. Genug, ich werde von meinem gefaßten Vorsatze nie abweichen: entweder ich erhalte Serpentinen, oder der schrecklichste Tod seye mein Loos.

Flor. Unglücklicher! so muß ich dann, ehe ich sie verlasse, ihnen das schrecklichste noch entdeken, waffnen sie sich dann mit aller Herzhaftigkeit, wenn sie können! Wissen sie also, daß ihr geschworner Feind Merlin, dem alle Elemente zu Gebothe stehen, bereits die fürchterlichsten Anstalten getroffen hat, um ihnen Serpentinen, seine einzige Tochter auf immer zu entreissen.

Joh.

Joh. Nu, da sehen sie gnädiger Herr! daß sie blos mit Unmöglichkeiten werden zu streiten haben. Wenn uns der Herr Merlin hier antrift, so ist dieß noch das wenigste, wenn wir noch mit heiler Haut davon kommen, daß er uns in ein Luftschif, oder in einen neumodischen Luftbalon einschließt, und etliche tausend Klafter weit davon schleudert.

Alcin. (zu Florimund.) Bester Freund! nichts soll mich abschreken, mein Entschlus bleibt festgesetzt. Serpentine verdient, daß ich das äußerste wage.

Flor. Wohlan dann! So habe ich der Pflicht der Freundschaft ein Genügen geleistet, ich ware bereit sie dem Untergange zu entreissen. Sie sind genug gewarnet worden. Aber ach! möchten sie nur nicht vielleicht mehr als zu bald, ihrer Uibereilung zu bereuen Ursach haben. (gehet ab.)

Sechster Auftritt.

Alcindor, und Johann.

Joh. Auch der verläßt uns. Nu, da stehen wir, wie zween Kriegshelden in der Schlachtordnung, um allen schrecklichen Zauberkünsten allein Troz zu bieten. Nicht wahr gnädiger Herr! Wir werden doch gewiß unsere Feinde auf das Haupt schlagen?

Alcin. Wir müssen alle Kräfte anwenden, um unsern Muth zu beleben.

Joh. Bey meinem ausgemergelten Körper, gnädiger Herr! wird mich der Muth ziemlich verlassen. Ha! hätte ich eine gute Portion von einem kälbernen Schlegel, von einem Rehrüken oder einem gut gemästeten Indian zu Leibe ge-

nommen, oder eine gute herzstärkende Portion eines guten Weins: da würden sie an mir einen zweiten Hercules erblicken.

Alcin. Essen und Trinken, bleibt immer deine Lieblingssache. O! wie gerne wollte ich aller Speise, und Tranks entbehren, wenn ich nur dadurch versichert wäre, Serpentinen zu erhalten.

Joh. Wohl bekomms ihnen, gnädiger Herr! Aber sie machen sich noch grosse Hofnung auf den ungeschriebenen Brief, und auf den Zauberstab, und träumen wohl gar, daß sie damit dieß eiserne Thor erbrechen werden. Bey meiner Ehre, da sind sie übel daran! nicht die grosse Käule des Hercules ist im Stande diese Pforte zu zerschmettern. Genug, sie haben es nur mit einem der mächtigsten Herenmeister, Geisterbanner, und Tausendkünstler zu thun, dem alle Elemente, und die ganze Hölle zu Gebothe stehet! Und sie werden es wahrlich zu spät bereuen, daß sie sich in diesen Handel eingelassen haben.

Alcin. Muthloser! ende deine unnützen Klagen. — Du nur sey meine Trösterin unsichtbare Schöne. O möchtest du doch deine Silberstimme noch einmal hören lassen? Möchtest du mir durch wenige Worte meine verzweiflende Seel aufzumuntern dich würdigen! —

Joh. (für sich.) O! nun kommt er wieder in seinen kläglichen Ton hinein, da hat er immer die rührendsten Ausrufungen an der Hand; ich will sie auch an meiner Rosette versuchen, vielleicht gelingt es uns doch, daß wir mit unsern Stoßseufzern was ausrichten. O, göttliche Rosette! möchtest du doch einmal Wort halten, möchtest du deinen hungrigen Anbether nun mit ein paar Apr titpeiserln laben!

Alcin.

Alcin. Ewig! göttliche Serpentine, soll dich dafür meine Seele anbethen.

Joh. Ewig! liebenswürdige Rosette, soll dir mein Magen dafür danken.

Alcin. O! welch eine Wonne ist es für mich, nur an dich zu denken.

Joh. O! welch eine Freude, sich nur in Gedanken die Lekerbissen, die du mir auftischen wirst, vorzustellen — — (Der Tisch kommt hervor.) He, gnädiger Herr! sehen sie einmal her! Das wird schmeken! Vivat der Zauberer soll leben, wenns immer so zugeht, so schlag ich hier mein Quartier auf allzeit auf, kommen sie, greifen sie zu!

Alcin. Hinweg mit diesen eitlen Einladungen. Es ist alls was anders, was meine Sehnsucht stillet; ich werde nichts anrühren von diesen blendenden Speisen.

Joh. Das werde ich wohl bleiben lassen. (greift zu.) Ha, herrlich! Das muß eine Hand seyn, die es mit so vielem Geschmak zugerichtet hat. (Trinkt) Da seh man den Zauberer, was er für einen vortreflichen Wein trinkt! Und soll dieß Ding gleich alles aus der Hölle selbst kommen, so muß ich doch gestehen, daß es vortreflich schmekt. Gnädiger Herr! kommen sie um aller Götter Willen, so was schmakhaftes haben sie ihr Lebtag nicht gegessen, und getrunken, so was verdient schon, daß sie das Angedenken ihrer Prinzessinn auf ein paar Minuten auf die Seite setzen.

Alcin. Nu! so sey es dann, Undank wäre es, dieß Geschenkniß ihrer Huld auszuschlagen. (Essen beyde.)

Joh. Nu! gesättiget wären wir, meinetwegen mag itzt der Löw kommen, itzt hab ich Couraich,

daß ich mich unter alle Ungeheuern wagete. (Unter dieser Rede verschwindet der Tisch.)

Alcin. Auch mein Muth fühlt sich durch diese göttlichen Speisen ganz erhöht, o möchte ich doch den geheimen Sinn dieses magischen Briefes einsehen.

Joh. Wie wärs! wenn sie die Macht ihres Zauberstabs versuchten.

Alcin. Wohlan, ich will deinem Rathe folgen. (Er berührt den Brief mit dem Zauberstab) (zu Johann.) Ha! Triumph, sieh Johann, der Brief zeigt sich bereits mit leserlichen Buchstaben.

Joh. Nun, so wünsche ich ihnen Glük dazu, gnädiger Herr, itzt werden wir unser Schiksaal erfahren.

Alcin. (Liest.)

Mein Freund!

Sey nur beherzt, nichts schwäche deine Triebe!
Nur durch standhaften Muth eroberst du mein Herz!
Bald lohn ich deine Treu durch wärmste Gegenliebe,
Und Wonne wird der Preis für den erlittnen Schmerz.
Durch meine Hilf wirst du die Netze überwinden,
Die meines Vaters Zorn zu deinem Falle legt.
In diesem Zauberstab wirst du ein Mittel finden,
Das aller Riegeln Macht am eisern Thor zerschlägt.
Das kalte Marmorbild mit Geiste zu beleben,
Nützt dir ein Zauberspruch, der in der Nähe liegt;
Und hast du Muth den Kuß der Schlange hinzugeben,
So wird das letzte Werk des Zauberers besiegt.

Nach-

(Nachdem er dieses gelesen, spricht er.) Ha! welch ein Glük für mich, durch diese Anleitung wird es mir nun leicht werden das eiserne Thor einzusprengen, auf dann laß uns zum Werke schreiten.

Joh. Um aller Götter willen gnädiger Herr! lassen sie das lieber bleiben. Wollen sie, daß ein ganzes Geschwader von Ungeheuern, welche diesen Pallast bewachen, auf uns loskomme, und uns wegen dieser Kühnheit zum Raub wegschleppen. Wollen sie wohl so grausam seyn, da es uns hier so gut gehet, uns der Hofnung noch öfters so herrlich bedient zu werden, berauben?

Alcin. Umsonst! halte mich von meinem Vorsatze nicht ab.

Joh. Nu! so mögen uns die Götter gnädig seyn.

Alcin. Die Liebe wird mir Muth geben. Göttliche Serpentine, unterstütze mein Beginnen, in deinem mächtigen Namen berühre ich das Schloß. (Er eilt dem eisernen Thor zu und berührt es mit dem Zauberstab. Im Augenblick verwandelt sich die eiserne Pforte in eine Rasenbank, auf welche Serpentine verschleiert sitzet; sie wird von Rosetten hervorgeführt.)

Siebenter Auftritt.

Serpentine, Rosette, und die vorigen.

Serp. Wohl, edler Ritter! empfange hier den Lohn (reicht ihm einen aus Blumen gewundenen Kranz dar.) deiner standhaften Treue, fahr fort durch beherzten Muth und ewig treue Liebe, dir noch mehrere solche Kronen zu verdienen.

Alcin.

Alcin. Ist es möglich? oder täuschet mich ein eitles Blendwerk? — Sind sie es wirklich, angebethete Prinzeßinn? O so nehmen sie meinen innigsten Dank für die süsse Wonne, die sie mir durch ihre Gegenwart verschaffen. Aber möchten sie doch mein Glück vollkommen machen! Möchten sie doch die neidische Hülle ablegen, und mir die Seligkeit gönnen, die Reize ihres himmlischen Gesichtes unverschleyert betrachten zu können.

Serp. Noch ist diese Zeit nicht gekommen, sie haben noch mehrere Prüfungen auszuhalten, bis sie dieses Glückes gewürdiget werden! Hören sie nie auf beständig zu seyn, unerschrockner Muth beseele sie unter allen Gefahren, nur dadurch können sie sich meinen Besitz erringen.

Alcin. O bey dem Strale ihrer Schönheit, und bey dem Heiligthume meiner Ritterpflicht schwöre ich ihnen, die innigste feurigste Liebe auf ewig zu, keine Gefahr, kein Abentheuer soll vermögend seyn, meine Treue wankend zu machen.

Ros. Und nun mein lieber Freund, wie steht es dann mit uns zweyen? Er hat doch auch schon das erste Abentheuer bestanden, wie sein Herr? Der Löw ist sicher schon frisirt?

Joh. Ich hatte freylich wohl schon alle Anstalten dazu getroffen, doch die Dienste — meines Herrn machten — daß ich nicht abkommen konnte, aber sie sollen erfahren, goldener Engel, daß ich eben so getreu, eben so beherzt sey, als mein Herr. Haben sie nur die Güte noch einmal den so reichlich, so geschmackvoll besetzten Tisch aus der Erde hervorkommen zu lassen, damit ich mir zuvor meine Kräften stärke zu einem solchen Unternehmen, ich werde mir dabey auf hoch dero Wohlseyn ein kleines Räuschchen antrinken, um meine Tourasche

recht

recht ins Feuer zu bringen, hierauf will ich alsobald meinen Kamm, mein Haarpuder und mein Brenneisen zurecht machen.

Ros. O mein Freund! seine Reden bringen mir eben nicht die besten Begriffe von seiner Tapferkeit bey, ich glaube seine ganze Herzhaftigkeit besteht im Essen und Trinken. (Merlin von innen) Serpentine.

Serp. Himmel, was höre ich? Das war die Stimme meines Vaters! Wehe uns, wenn er uns hier beysammen findet. Tod ist ihr gewissestes Loos, und meines ewiger Kercker! Ach! Rosette, sprich wohin verbergen wir sie?

Ros. Um aller Götter Willen, hier ist guter Rath theuer, durch die Zimmer ist kein Ausgang mehr, sie würden ihm gerade in die Hände gerathen — Doch wie wärs, wenn sich der Herr Ritter in diesen Schrank begäbe, und Johann dächt ich, wird sich wohl leicht entschliessen, um nicht lebendig geradbrecht zu werden, in diese Truhe zu schliefen.

Serp. Eilen sie, eilen sie bester Ritter, daß sie dem schrecklichsten Schicksale entgehen! und du komm mit Rosette. O möchten euch die Götter der Liebe in Schutz nehmen. (gehen beyde ab.)

Achter Auftritt.

Johann, und Alcindor beyde verborgen.

Johann. (sieht aus der Truhe heraus.) Ist er noch nicht hier? — Das ist doch ein fatales Quatier, ich werde auf ewig zu einen Krippel, wenn ich lang hier aushalten muß.

Alcin.

Alein. (sieht aus dem Schrank heraus.) Schweig und dulde! sonst wehe dir, wenn uns deine geschwätzige Zung verräth. Verbirg dich, er kommt.

Merlin (von innen.) Serpentine.

Joh. (guckt über eine weile wieder heraus.) Noch nicht da? Daß doch der Plunder ihn hundert Meilen weit von mir weg hätte, mich schmerzen bereits alle Glieder, ich kann unmöglich hier länger ausdauren.

Alein. Verderben über dich, Schwätzmaul! wenn du an mir zum Verräther wirst! Hörst du seine fürchterlichen Schritte.

Joh. Nu, das wird eine schöne Wäsch werden, seine Zaubernase wird uns bald ausspüren.

Alein. Daß du auf ewig verstummen möchtest Böswicht. Hier hast du ihn nun.

Neunter Auftritt.

Merlin, und die Vorigen.

Merl. Auch hier ist sie nicht! Ist es möglich, daß sie sich so lange den väterlichen Umarmungen entziehen kann? Doch was sehe ich? — Die Pforte ist eingerissen! Ha! welcher kühne hat es wagen dörfen eines meiner mächtigsten Zauberkünste zu zerstöhren? Sollte etwan Serpentine meine Aufmerksamkeit täuschen, und mit Aleindorn, trotz meiner Wachsamkeit, sich bereits in eine geheime Verbindung eingelassen haben? Vielleicht hat er schon ihr Herz gefesselt, daß sie ihm freywillig die Hand biethet, die fürchterlichen Abentheuer zu bestehen — Welch einem zweifelhaften Kampfe setzet sie mich aus. Sollte ich ihre geheimen Wünsche erfüllen? Freylich wohl scheint er ein edles, rechtschaffenes Herz zu besi-

zen!

ten! Sein Adel, seine Würde, seine Schätze geben ihm ein Recht um Serpentinens Hand zu werben. Doch ach! sollte ich itzt schon meine Tochter, den einzigen Trost meiner grauen Haare entbehren? Habe ich derohalben bisher so viele Sorgfalt für sie getragen? So viele Zaubereyen angewendet, um sie nun in den Armen eines andern, eines Fremden zu sehen? Nimmermehr! Ich will alle Macht meiner Kunst aufbiethen, um sie dem Kühnen zu entreissen. — Wo mögen sie wohl seyn? Ist es mir doch, als ob ich Sterbliche um mich herum vermerkte, gewis haben sie sich nicht weit von hier verstekt. Ich will den geheimsten Winkel dieses Saals durchsuchen. (Er suchet, und öfnet den Kasten, findet Alcindorn.) Ha! der eine ist bereits entdekt, sein unwürdiger Begleiter wird nicht weit entfernt seyn. (Durchsucht die Truhen, und findet den Johann, der vom Mehl ganz durchgestäubt ist.)

Zehenter Auftritt.

Merlin, Alcindor, und Johann.

Merl. Was für eine abentheuerliche, possierliche Figur!

Joh. (für sich.) Die verdammte Spürnase! Dachte ich es mir nicht gleich, daß sie uns bald erhaschen werden! Ha, guten Tag alter Herr Papa! Ich sehe nun einem Mühlknecht so gleich, als ein Tropfen Wasser dem andern. Praf, Herr Patron, sie haben hier eine starke Provision zusam gesammelt, da wird es brof zu malen geben.

Merl. Scheig Unverschämter! wisse, daß du viel zu niedrig bist, als daß ich dich nur eines einzigen Wortes würdigen sollte. Du hast dich ohnedieß mit deiner frechen Zunge schon einmal an

mich gewagt. Sieh zu, daß du dir nicht noch empfindlichere Straffen zuziehest. (zu Alcindor,) Und du Kühner, fährst noch immer fort mit deiner Gegenwart das Heiligthum dieses Schlosses zu entweihen.

Alcin. O Lies es selbst in meinen Augen: ob es mir möglich seye, mich von hier zu entfernen?

Merl. Ha! nur zu gut habe ich es eingesehen, daß dich eine unglükliche, und hofnungslose Liebe täuschet.

Alcin. Hofnungslose, sprichst du? — Wie, ich solte mich auf immer von jenem Gegenstand, welchen ich auf das zärtlichste liebe, entfernen? Soll nimals den seligsten meiner Wünsche gekrönet sehen? Ach! bey den Geheimnissen deiner Künste, bey den unterirdischen Gottheiten beschwöre ich dich, habe Mitleid mit meiner zärtlichen Liebe, trenne nicht jene Herzen, welche für einander geschaffen sind, übergieb mir Serpentinen, als den Lohn der wärmsten Liebe, und der getreuesten Beständigkeit.

Merl. Du begehrst zu viel für ein Meerherz, wie dieß ist. Sey nicht stolz darauf, daß du das erste Abentheuer bestanden, es stehen dir noch schrecklichere Prüfungen bevor. Gehe, entferne dich von hier, ehe dich grösseres Unglük treffe.

Joh. (zu Alcindor.) Wahrhaftig gnädiger Herr! nehmen sie lieber im Guten diesen Antrag an, ehe wir uns grösseres Unglük zuziehen. Das gemeine Sprichwort bleibt, besser ist ein magerer Vergleich, als ein fetter Proceß.

Alcin. Unbiegsamer Vater! Du foderst von mir, ich soll mich von hier entfernen? Grausamer! Du setzest mir Bedingnisse vor, welche nur

in deinem unmenschlichen Rath sind ausgebrütet worden, um mich vollends zu Grund zu richten, und mir alle Hoffnung zu dem Besitz meiner Geliebten zu rauben. Aber Ha! je unübersteiglicher deine Bedingnisse sind; um destomehr will ich meine Kräften anstrengen, um mich Serpentinens Liebe würdig zu machen. Nichts soll mich dahinbringen diese Gegend zu verlassen. — Wisse also, Serpentine sey mein Lohn: oder der allergrausamste Tod werde mir zu Theil.

Merl. Ha! Ungestümer! ich sehe, daß du meiner Macht noch Hohn sprichst? Aber was hält mich ab, daß ich dich samt deinem unwürdigen Begleiter nicht alsogleich vernichte? — Ha! Auf dann ihr Elemente! und ihr dienstbaren Geister, die ihr unter meinem Gebothe stehet. Auf! die Erde erzittere, Wetterwolcken sollen den Schein der Sonne verhüllen; fürchterliche Blitze sollen sich auf die Verwegenen herabschleudern, und ein brausender Wirbelwind sie weit von diesem Wohnsitze des Friedens; in wüste Einöden hinaustragen! (Nachdem Merlin mit dem Zauberstab einige Streiche in die Luft geschlagen, geht er ab. Es erfolgt Blitz und Donner, das Geheul von allerhand Thieren; der Pallast verwandelt sich in eine Einöde, mit der Aussicht auf das Zauberschloß; wo sich im Hintergrund eine weisse Statue zeuget, welche mit einem Pfeile bewafnet ist.

Eilfter Auftritt.

Alcindor, und Johann

Alcin. Himmel welch eine Verwirrung der Elemente! Welch gräßliches Ungewitter! Serpentine! Serpentine! schütze deinen getreuen Anbether!

Joh. Ha! leben wir noch? Haben uns die wilden Thiere noch nicht aufgefressen? die Blitze noch nicht zu Staub zermalmet? Sagen sie mir um aller Götter Willen mein Herr, bin ich noch Johann? bin ich es wirklich noch? — Da sind wir mitten in einer einsamen Wüste, ganz verlassen, ohne Prinzessin, ohne Speis und Trank. Aber gedankt sey es meinem Schiksal, wenigstens bin ich nun der Mühe überhoben, dem König aller Thiere seine schöne goldfärbigte Mähne in Ordnung zu bringen, dem Tyger seinen grossen Bart abzunehmen, und dem rauhpelzigten Bärn Ader zu lassen. Aber wenn wir es von der andern Seite betrachten, so ist es doch auch wieder Schade, daß wir von einem Ort, in welchem wir so gut bewirthet worden, solemnissime sind ausgejagt worden. Wir werden uns wohl nun auf das Hungerleiden verlegen müssen, bis etwan ein gutherziges Raubthier sich unser erbarmet, und uns beyde zu Leib nimmt.

Alcin, Grausames Schiksal! Ach! wenn nur ein Mittel übrig wäre, abermals in das Schloß zu kommen.

Joh. Ey lassen wir das immer bleiben, setzen wir uns ja nicht von neuem gefährlicheren Abenteuern aus, es möchte uns zuletzt noch unser Genik Genak kosten!

Alcin. (Indem er das Schloß von ferne betrachtet.) Hier ist sie die glükliche Burg, die

das

das edelste Kleinod der Erde enthält, der alle meine Gedanken, alle meine Seufzer gewidmet sind, und nun — nun soll ich auf ewig von ihr getrennt, auf ewig der Wonne, sie zu umarmen, an ihrer Seite die süssesten Freuden zu fühlen, beraubt seyn?

Joh. Ich bedaure sie gnädiger Herr! Aber hätten sie lieber alles dieses vorher besser überlegt, und gutem Rath gefolgt.

Alcin. Schweig! und störe mich nicht in meinen Gedanken. Doch was sehe ich hier? — (Da er die Statue erblikt.) Ha eben jene Statue, die ich beleben sollte! — O möchte es mir doch gelingen, dieses zweyte Abentheuer zu bestehen.

Joh. Sie diese Statue beleben? Einen Stein wieder in Bewegung bringen, machen, daß er sich rühre, daß er empfinde, daß er spreche; das werden sie in ihrem Leben nicht! Was einmal Stein ist, das bleibt Stein, die Erfahrung belehrt uns täglich hievon — Die Statue paradirt freylich wohl vortreflich, aber immer fürchte ich, daß wir in ihres gleichen umgestaltet, und etwann auch versteinert werden. O geben sie doch allen Gedanken von ihrem zweiten Abentheuer auf!

Alcin. O das Versprechen meiner Serpentine, läßt mich nicht an ihrem Beystande zweifeln — ich will sehen, ob die Götter der Liebe mir günstig sind, (er nähert sich der Statue. Nach einer Pause.) O welch ein reizvolles Meisterstük des Meißels, o könnte ich doch dieses anmuthige Gebäude, diese Glieder beseelen, könnt ich doch diesen Augen den belebenden Strahl wieder ertheilen, und auf diese Wangen, die blühenden Rosen der Begeisterung zurük bringen! Doch hat mir nicht der geheimnißvolle Brief hierinnen eine Anz-

weisung gegeben? Ja, wohl. (wiederholt den Vers im Brief.)

Das kalte Marmorbild mit Geiste zu beleben,
Nüzt dir ein Zauberspruch, der in der Nähe liegt.

Ich werde sehen wo sich dieser Zauberspruch befindet — — (suchet auf der Erde, und findet ein Zettel mit Versen.) Wohl mir! Hier ist selber — Nun Götter der Liebe unterstützet mich in meinem Unternehmen. (liest knieend.)

Dringt feste Treu selbst in die härtsten Herzen ein,
O so erweicht sie auch den harten Marmorstein.
Vergöttert Zauberbild! o lasse dich bewegen,
Und weil du treu mich kennst, so fang dich an zu regen
Dafür bleibt ewig dann mit treuster Zärtlichkeit.
Mein ganz ergebnes Herz auf immer dir geweiht.

Zwölfter Auftritt.

Die Statue steigt, unter Donner und Blitz von dem Gestelle herab, und geht auf den Alcindor los.

Serp. Komm Edelmüthiger! Treuester aller Männer, komm! und empfange den Lohn deiner standhaften Liebe! Heil dir und alle süsse Wonne, weil du nun das zweyte Abentheuer so tapfer besiegt. Fahre fort in deinem edlen Bestreben, und es kann dir nicht fehlen, am Ende auf das rühmlichste gekrönt zu werden.

Alcin. O mich Glüklichen! Welche Wonne empfinde ich in dieser Umarmung — Sprich Göttliche, was soll ich thun, um dich auf ewig zu besitzen?

Serp.

Serp. Fahre fort, beherzt allen Gefahren zu trotzen! Die Macht meines Zauberstabs wird dich nie verlassen.

Alcin. Doch, ach wie ist es möglich noch einmal in das Schloß zu kommen, die Thüren werden mir nun auf ewig verriegelt seyn.

Serp Folge mir muthig nach! Meine Gegenwart wird dich vor alles Unglük schützen.

Joh. Aber bedenken sie doch, die reissenden Löwen, die blutdürstigen Tyaer, die grimmigen Bären. Nu das wird ein Auflauf werden, wenn sie uns wieder erblicken, es schallet immer noch ihr fürchterliches Gebrülle in meinen Ohren.

Serp. Feigherziger! kann der Gedanke, daß du Rosetten bald wieder sehen werdest, dir nicht alle Furcht benehmen? Kommen sie, edler Ritter! Meine Macht wird die Wuth aller Thiere zähmen, und alle Zauberkünste meines Vaters zu zernichten wissen.

Alcin. Wohlan dann Prinzessin! ich folge muthig ihren Schritten, möchten mir doch die Götter der Liebe günstig seyn, auch das letzte Abentheuer glüklich bestehen zu können.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Die Bühne stellet vor den Saal mit schwarzen Tüchern behangen. Im Hintergrund ist ein Grab, auf der Seite ein Tisch, und ein Stein.

Erster Auftritt.

Alcindor allein.

Allein. Dir dank ichs theuerste Geliebte, daß ich wieder glüklich in diesem Pallast angelanget; auch die schrekklichen Ungeheuer, welche bereit waren, uns zu verschlingen, sind nun bezähmet. — Aber was sehe ich? — Warum ist dieser Pallast so in schwarzer Trauer verhüllt, alles finde ich öde um mich her, und noch läst sich keine menschliche Seele erbliken, welche mir die Ursach dieser schrekenvollen Verwandlung enträthselte — Wie ein Grab? — Soll dieß meine letzte Ruhestätte nach den ausgestandenen Gefahren seyn? Ha, gewiß hat Merlin alle diese fürchterliche Zubereitung angestellet, um mich von meiner Geliebten auf immer zu trennen. Doch umsonst sind alle seine Täuschungen! Die Liebe zu Serpentinen soll mich unter den härtesten Prüfungen stärken. Aber wohl mir! Hier nähert sich eben mein Freund, vielleicht ist er im Stande, mir die boshaften Ränke des Zauberers aufzuklären.

Zwey.

Zweyter Auftritt.

Alcindor, und Florimund.

Alcin. Seyn sie mir willkommen Freund! Nun bin ich ihres Trosts, ihres Beystands mehr als jemals benöthiget. O! sagen sie mir, was bedeutet jene stumme Trauer, diese förchterliche Zubereitung, welche ich hier in diesem sonst so wonnevollen Pallast erblikte?

Flor. Ach mein Bester! Was fodern sie von mir? Was soll ich ihnen entdeken? Ich bin unfähig durch Trost oder Beystand, ihre Schmerzen zu lindern.

Alcin. Erklären sie mir wenigstens, was diese Trauer, dieses Grab, dieser Stein für Bedeutung haben. — Wie? sie verstummen? Was sollen ihre wehmüthigen Blike? Zu was diese klägliche Seufzer? Reden sie frey mit mir, bin ich ihrer Freundschaft nicht mehr werth?

Flor. Ach mein Freund! Wem ist es wohl möglich in die geheimnißvollen, und schrekliche Zurüstungen Merlins einzudringen? Sie haben leider meine gute Warnungen verachtet, und nun sind sie in der traurigsten Lage Niemand ist fähig sie den Händen ihres geschwornen Feindes zu entreissen. Ihnen drohen nun die empfindlichsten Marter, und zulezt der grausamste Tod Ach mein Freund lesen sie in diesen Thränen, mit welcher innigster Wehmuth ich sie verlasse! Mehr kann ich ihnen nicht entdeken. Zum leztenmal leben sie wohl, zu unglüklicher Freund! (gehe ab.)

Alcin. Auch der verläßt mich! Was will er wohl mit seinen traurigen Weissagungen, mit seiner ängstigen Ungewißheit? — Doch hier kömmt

des Zauberers Diener, vielleicht erklärt er mir das Räthsel.

Dritter Auftritt.

Cynthio, und Alcindor.

Alcin. Komm er einmal her guter Freund! So viel mir scheint, so ist er in diesem Schlosse zu Hause?

Cynt. Ja wohl gnädiger Herr! Sie haben sich hierinfals nicht geirrt. Ich bin hier in den Diensten des mächtigen Zauberers Merlins!

Alcin. Wohl also! So wird er wohl wissen, warum euer so anmuthvoller Pallast, auf einmal in eine so tiefe Trauer verwandelt worden? — Zu was soll dieses Grab? Was bedeutet dieser Stein?

Cynt. Gnädiger Herr! Sie verlangen von mir sehr vieles zu erfahren. Aber mein Herr Patron ist so geheimnißvoll, daß es nicht möglich ist, in seine Gedanken einzudringen. Man kann freylich wohl muthmassen, daß dieses wohl keine Zurüstungen zu einen Hochzeitfest seyn können, vielleicht zielt alles auf den Entwurf einer strengen unerbittlichen Rache ab. Und irgend ein Verwegner, der meines Herrn Zorn gereizet, scheinet als Opfer hiezu bestimmet zu seyn. Doch mir ist es nicht erlaubt mehr hievon zu sprechen. Ich bin gezwungen sie zu verlassen. (gehet ab)

Alcin. Auch dieser ist in seinen Reden so geheimnißvoll. Was mögen wohl alle seine Zweifelbedeutin? — Aber da sehe ich endlich meinen Johann kommen! Vielleicht hat es ihm geglükt, eines und das andere zu entdeken.

Vier-

Vierter Auftritt.

Johann, und Alcindor.

Joh. (voller Angst, laufend.) Zu Hilfe, zu Hilfe! Ist denn niemand da, der mich von den grausamen Thieren rettet? Das ganze Geschwader ist hinter mir darein, und verfolgt mich, Stiegen auf, Stiegen ab. Wo soll ich mich hin verbergen? Wohin soll ich fliehen. (Er stößt auf Alcindorn.) Ha! Da ist der grausame Löw, wie er seinen Rachen weit aufsperrt um mich zu verschlingen! Dort drohet mir der grausame Tyger, da strekt der rauhzottichte Bär seine Tazen nach mir aus. Mitleiden ihr Götter, ich bin nun verlohren!

Alcin. So ermuntere dich doch, es ist kein Ungeheuer weit und breit zu sehen. Du Narr! Ich bin es selbst, den deine einbilderische Furcht für etwas anders ansieht.

Joh. Ha! So sind sie es gnädiger Herr? Wohl mir! Meine Angst und Furcht ist noch nicht vorbey. Noch schallt in meinen Ohren jenes fürchterliche Geheul, mit welchen uns alle diese Ungeheuer bey unserm Eintritt im Schlosse begrüßten.

Alcin. Und welche durch die Macht meiner Geliebten so bald bezähmt sind worden, daß sie uns nicht den mindesten Schaden zufügen konnten.

Joh. Aber fürchterlich ware es doch dieses abscheuliche Gebrüll anzuhören. Und ich gnädiger Herr! Ich ware itzt in einer so g ossen Verlegenheit, daß sie beynahe ihres getreuen Dieners Johann wären beraubet worden.

Alcin. So? Ist dir etwann ein Abentheuer aufgestossen? Kein Wunder wäre es nicht, dann

in dem ganzen Pallast herscht die schrecklichste Stille, und Traurigkeit. Betrachte einmal dieß Sterbegerüste, diese in schwarzen Flor verhüllten Wände, die eh ein künftiges Leichenbegängniß, als hochzeitliche Feste vermuthen lassen. Fürwahr es stehen uns noch schrekliche Begebenheiten bevor. Doch laß mich erfahren, was dir begegnet ist, vielleicht können wir es benutzen.

Joh. Ach gnädiger Herr! ich bin noch so voll Angst, daß ich alle Augenblik glaube, — von dem Löwen — von dem Tyger — oder von dem Bären — weggeschleppt zu werden.

Alcin. Du hast nichts mehr zu befürchten, Komm einmal zur Sache.

Joh. Wohlan gnädiger Herr! so muß ich ihnen dann sagen, daß Rosette mir drey schrekliche Abentheuer zu bestehen aufgetragen hat, und zur Belohnung, wenn ich sie erfülle, soll mir ihre liebreiche Person zu Theil werden.

Alcin. Glüklicher beneidenswerther Mensch! Da ich mit vielen Gefahren meine Prinzessin erkämpfen muß, warum solltest du allein ausgeschlossen seyn? Die Liebe, welche du gegen Rosetten trägst, läßt mich hoffen —.

Joh. Daß ich kein einziges von allen diesen Abentheuern erfüllen werde, und vom Herzen gern andern diesen Ruhm überlassen wolle. Pro primo sollte ich dem König aller Thiere seine schöne goldichten Mähnen frisiren, voll Muth näherte ich mich seiner Majestät — Aber dieser riß seinen Rachen unter einem fürchterlichen Gebrülle Ellen weit auf, so daß wenn ich nur um eine Spanne näher gewesen wäre, er mich sicherlich mit sammt meinem Frisierkamm, Brenneisen, und Pomade verschlungen hätte. Mit dem zwey-

ten

ten Abentheuer gieng es mir auch nicht besser. Dieses war den Tyger zu barbieren; aber ich kam ihm nicht auf 30 Schritt nahe, so spie er mir schon die fürchterlichsten Flammen, Feuer und Rauch entgegen, und dann sollte ich dem kranken Bärn zur Ader lassen! Nu der ware schon bereit, mich mit seinen allerliebsten Pfötchen zu erdruken. Schnell machte ich mich auf meine Füsse, und lief davon! Meinetwegen kann alle diese Thiere fristeren, barbieren, und aderlassen, wer dazu Lust hat. Ich wahrhaft lege keine Hand an sie.

Alcin. Ich bedaure dich mein lieber Johann! Aber in den Zauberschlössern geht es nicht anders zu, man muß sich die Geliebten durch die gröbsten Gefahren erkämpfen, das ist schon nun einmal eingeführter Gebrauch.

Joh. Ey hol der Henker diesen eingeführten Gebrauch! Wenn mir einmal die Lust anwandeln sollte, meine Talente als Friseur auszuüben, so reis ich in grosse Städte, wo so viele Classen der Menschen sich auf den grossen Plätzen versammlen, die alle gern einen schön gepuderten Kopf haben möchten, um den sie sich immer mehr, als um einen klugen bekümmern. Da giebt es Stutzer, Coketten, Blondinen, Brunetten! Allen diesen getrauete ich mich durch meine neuen Moden beliebt zu machen. Den Alten würde ich eine Frisur anbringen, welche sie auf einmal in die schönsten Adonis verwandelte. Den Kahlköpfen setzte ich die artigsten Touren auf! Den rothhaarichten hälfe ich mit einem schwarzen Haarpuder aus, so manchem leeren Gehierne wüßte ich durch meine Loken, und Krausen stattlich aus der Noth zu helfen. O da hätte ich Belohnungen

über

über Belohnungen zu gewarten. Glauben sie meinen Worten gnädiger Herr! Fliehen wir beede lieber von hier, ehe uns noch ein grösseres Unglük trift.

Alcin. Niemals werde ich mich von hier entfernen, aber diese stumme Trauer, dieses Grab, und dieser Stein, was mögen sie wohl bedeuten?

Joh. Nu, das läßt sich wohl leicht entziffern. Hochzeitliche Tapeten mögen es freylich nicht seyn, es wäre dann, daß die schwarze Trauer die Modefarbe unsers Herrn Zauberers wäre. Das Grab bedeutet sonder Zweifel ihren künftigen Ruheplatz, und der Stein den meinigen. Mithin werden wir nicht viel Gutes zu gewarten haben. Kurzum gnädiger Herr! Es muß ihnen ja wie der helle Tag einleuchten, daß um uns nichts als eitle Ränke, List, und Falschheiten vorfallen. Nicht einen Funken von Ehrlichkeit scheinen mir unsere beyden saubern Prinzessinnen in ihren Adern zu haben, sie haben uns mit ihrer Lieb zum Besten, und scheinen ganz mit dem Zauberer zu unsern Verderben einverstanden zu seyn.

Alcin. Rede mit mehr Ehrfurcht von meiner göttlichen Serpentine.

Joh. Nu nu, wir wollen sie auf die Probe setzen, ob sie gegen uns so gefällig sind, als sie sichs einbilden. He Rosette! nur noch einmal laß deinen wohlthätigen Tisch erscheinen, nur noch einen Capaunen, nur noch eine Boutelie Wein. (Es erscheint der Tisch! der aber statt Speisen, nur Schlangen, Krotten, und Scorpionen hat, nach einer Pause.) Nu, da seh man doch einmal, ich hätte es mir wahrhaft nicht gedacht,

daß

daß ſie noch ſo dienſtfertig wären: He gnädiger Herr! Kommen ſie, langen ſie zu! auf das wir doch Herzſtärkung empfangen.

Alcin. Genieße alles. Ich habe wichtigere Dinge zu überlegen.

Joh. Nu! wenn ſie es alſo erlauben: ſo will ich indeſſen die Speiſen verſuchen, und den Anfang machen. (Er geht gegen den Tiſch, weicht aber plözlich zurük, nach einer Pauſe.) Potz Saperment! was iſt di ß für eine verdammte Kocherey? Schlangen, Krotten, Scorpionen, und dieſes Zeug, dieß ſoll ich eſſen? Eſſe es die verdammte hölliſche Brut ſelbſt, welche es mir zugeſchikt hat. Sie haben recht gnädiger Herr! daß ſie nichts von dieſen Speiſen anrühren, ſie mag wohl Satan ſelbſt ausgebrütet haben. Ha! die fatale Hexe meine Roſette ſoll für dieſe Verwegenheit büſſen, ſie iſt der ſchändlichſte Nikel von der Welt, ein Ausbund aller weiblichen Bosheiten! Ein — Ich will keinen Antheil mehr an ihr haben; ſie mag ſich nun, um einſt nicht als alte Jungfrau zu ſterben, licitando ausruffen, oder in die Zeitung zum Verkauf ſetzen laſſen, ſie mag mit Nachtwächtern liebäugeln, nach Küchenjungen ſeufzen, und Stallbuben zu erobern ſuchen, ich verlange mir nichts von dieſer übertünkten Hexe, von dieſem lebendigen Farbentrüchterl, von dieſem weiblichen Miſtfinken. (Auf ſeinem Haupte erſcheint ein Hirſchgeweich.)

Alcin. Ha ha! Sieh nun die Belohnung für dein Läſtermaul.

Joh. Sackerlot, was iſt das? Hat mich Roſette mit dieſem ſchönen Hauptſchmuck beehrt! Ha! nun iſt es klar, daß hier nichts als Betrug, und Neckerey herrſcht. O wenn doch meine

Wün-

Wünsche in Erfüllung könnten gebracht werden. Rosette, der alte filzigte Zauberer, und der ganze Palast sollten mir in wenig Minuten in den tiefesten Abgrund versunken seyn! (Bey den lezten Worten ist Merlin schon zugegen.

Alcin. Unglükicher! Verderben über dich! Da hast du ihn nun durch deine Lästerzunge herbey geruffen, um unser Unglük voll zu machen. Blik hin, und mache dich gefaßt, seine strenge Rache zu fühlen. (für sich) Götter der Liebe steht mir bey, gebt zu, daß ich ihm unerschroken unter die Augen trete, und ihn endlich seine Tochter mir zu überlassen bewege.

Joh. Wahrhaftig gnädiger Herr! Da ist er würklich. — O weh mir — Wo flieh ich hin? Wo verberg ich mich? — Ha unter diesem Tische da will ich mir eine sichere Zufluchtsstätte suchen. (Kriecht unter den Tisch.)

Fünfter Auftritt.

Merlin, und die Vorigen.

Merl. Ha Boshafter, bist du abermals in meine Hände gerathen? Ha, nun soll nichts mehr im Stande seyn, dich meiner Rache zu entreissen.

Joh. Ach, haben ihro Gnaden Mitleid mit einem Geschöpfe, das ohnehin bestraft genug ist.

Merl. Umsonst! Was hält mich ab, daß ich dich nicht sammt dem Tisch in den tiefesten Abgrund schleudere? Doch Elender, du bist nicht werth, daß ich an dir meine Künste verschwende. Wisse, daß ich dir eine empfindlichere Strafe zugedacht habe, und diese soll dir alsbald zu Theil werden.

Joh.

Joh. Ach ihro Excellenz, laſſen ſie doch nicht ganz ihre Rache an mir aus? Haben ſie Mitleid mit meiner Unbeſonnenheit!

Merl. Vergebens! an dir ſoll die Welt ein neues Beyſpiel meines ſtrengen Zornes erbliken.

Joh. Ach ihro Durchlaucht, bedenken ſie —

Merl. Naſen und Ohren werde ich dir abſchneiden laſſen.

Joh. Ach ihro Majeſtät! Was würde ich für eine elende Figur machen, wenn ich ohne Naſe und Ohren, nach Hauß zurükkäme.

Merlin. Umſonſt erhöhſt du immer meinen Titel, das Urtheil ſoll an dir alſobald vollzohen werden.

Joh. Nu! das wird itzt ein ſchöner Spaß werden. Ich ſoll Naſen und Ohren verlieren. Wo werde ich inskünftige Toback nehmen können? wo werde ich meine Brille hinſetzen? Die Kinder werden mir nachlaufen, die Hunde werden mich anbellen, wenn ſie mich ſo wie einen geſtuzten Pudel werden herumlauffen ſehen.

Merlin. Schweig Verwegener! He Cynthio! Roſette!

Joh. Ach! wehe mir, er ruft meinen Henkern! O wo verbirg ich nun meine Ohren? Wo ſtek ich nun meine Naſe hin? — Ja was das Ohrenſtuzen betrift, das wurde wohl freylich manchem ſehr willkommen ſeyn, bey denen ſie zu hoch gewachſen, aber bey mir ſind ſie noch ſo ziemlich klein! —

Merl. Cynthio, Roſette! hört ihr mich nicht? Soll ich in Donnerſchlägen mit euch ſprechen?

Joh. (für ſich.) O! der fatale Naſenmörder, o der abſcheuliche Ohrenſtuzer!

Allein.

Alzin. Was dieß für ein Lärmen um ein paar lumpichte Ohren, und ein Stükchen Nase ist.

Joh. Ach Herr! können sie so gleichgültig zusehen, daß an der Nase ihres getreuesten Dieners die schrecklichste Rache ausgeübt werde?

Alzin. O! du wirst nicht der Erste seyn, dessen Nase Schaden gelitten.

Sechster Auftritt.

Merlin, Alcindor, Johann, Cynthio, und Rosette.

Merlin. Tretet hervor, und schneidet diesem Verwegenen hier Ohren und Nasen ab.

Joh. (Den sie hervorziehen.) Ach mich Elenden! Auf ihr Götter der Liebe! rettet meine Nase, rettet meine Ohren!

Cynt. Kommet, kommet, ihr sträubet euch umsonst! Warum habt ihr vorher meine Ermahnungen in Wind geschlagen?

Roset. Wir müssen unserm Herrn gehorchen; sonst wird das Urtheil an uns selbst vollzohen.

Joh. Ach, habe Erbarmen Rosette! Sieh, dieß ist die Nase, mit welcher ich dir einst gefallen habe, dieß sind jene allerliebste Ohren, die dich einst bezauberten!

Roset. (für sich) Er dauert mich, ich will ihn zu retten versuchen. — (zu Merlin.) Mächtigster Zauberer! könnte nicht das Urtheil auf einige Zeit verschoben werden.

Merl. So seye es; um ihn zu einer strengeren Züchtigung aufzusparen, will ich ihn deiner Verwahrung übergeben! Dann, wenn ich an diesem Stolzen meine Rache ausgeübt, dann soll die Reihe

an

an ihn kommen, wir wollen ihn zu einen Lungenmuß zerhaken, wir wollen ihn an einen langſamen Feuer braten, und dann gleich einem Haſen ſpiken, oder was weis ich, was mir meine erfindſame Rache noch für Strafen eingeben wird.

Joh. O! wohl mir, daß ich noch mit geſunden Ohren, und Naſen davon komme! Da ich nun in Roſettens Händen bin, kann mir unmöglich was ſchlimmes widerfahren. (wird von Roſetten, und Cynthio abgeführt.)

Siebenter Auftritt.

Alcindor, und Merlin.

Merl. Und nun, ſey du dein Urtheil gewärtig, Hochmüthiger! der du es wagteſt, trotz aller meiner Macht, jenen Ort, aus welchem dich meine Rache verbannt hatte, von neuem zu betreten! Gedenkſt du meiner Hochheit Hohn zu ſprechen? Ha! umſonſt ſuchſt du den ſchrecklichen Zubereitungen, und der gerechten Straffe, welche dich bald treffen ſoll, auszuweichen. Nichts kann dich vor meinem Zorne retten, du biſt in meiner Gewalt.

Alzin. Nein, nicht um deiner Hochheit Hohn zu ſprechen, habe ich mich noch einmal hieher gewagt. Die Liebe leitete meine Schritte, flößte mir Muth ein, durch alle Ungeheuer und Gefahren, beherzt durchzudringen. O wenn noch nicht alles Gefühl des Mitleids in deiner Bruſt erſtiket iſt, o! ſo flehe ich dich um Erbarmung, um Gnade an.

Merl. Erbarmung, und Gnade ſoll ich dir gewähren, der du meinen Zorn, auf das em-

pfindlichste gereitzet hast? Der damit umgeht, alle meine Zaubermacht zu zernichten? Nimmermehr!

Alzin. So sieh mich dann gebeugt zu deinen Füssen! Bey allen unterirrdischen Gottheiten, flehe ich dich an, überliefere mir Serpentinen, als den Lohn der treuesten Liebe, und Beständigkeit.

Merl. Ha! Verwegener! welchen Namen hast du genennt? Du hast dir nun selbst das Todesurtheil gesprochen: Du zweifelst noch? Deine stolzen Minnen verrathen noch immer eine zuversichtliche Hofnung, daß ich dir mein größtes, und einziges Kleinod überliefern werde, weil du bereits zwey gefoderte Abentheuer zu bestehen, das Glük gehabt! O trotze nicht auf diese günstige Zufälle, das schreklichste steht dir noch bevor. Wenn dir noch dein Leben werth ist, so flieh von hinnen, ehe dich der gerechte Zorn, eines gekränkten Vaters treffe.

Alzin. Umsonst! entweder Serpentinen, oder den Tod.

Merl. Wohl also! Da dein übertriebener Stolz, durch keine Vorstellungen sich beugen läßt, so komm dann und lies diese Warnung die, die Furien für dich aufgezeichnet haben.

Alzin. (Liest laut die Schrift, welche sich auf dem Stein leserlich zeigt.)

O laß Verwegener, von deiner Kühnheit ab.
Sonst ist der Tod dein Lohn, dein Wohnsitz dieses Grab.

(Zugleich laßt sich das Geheul verschiedener Thiere hören nach einer Pause.) Götter! welch eine fürchterliche Drohung! was hab ich gelesen?

Merl. Du erstaunst? Nun dann, fasse einen Entschluß, entsage dem Bündniße meiner Tochter,

oder mache dich auf die ſchrecklichſte Todesſtraffe gefaſt.

Alzin. Umſonſt ſuchſt du mir Furcht einzujagen, mein Entſchluß iſt gefaſt, gewähre mir Serpentinen, oder gieb mir den ſchrecklichſten Tod.

Merl. So komm dann näher! Betrachte dieſes Grab, aber wiſſe zugleich Stolzer, daß es bald deine ewige Wohnſtätte ſeyn werde. Glaub meiner aufrichtigen Wahrnung, und verlaſſe dieſen Ort.

Alzin. Unmöglich! Ich werde es wagen, auch das lezte Abentheuer zu unternehmen, unterſtützen mich die Götter der Liebe, ſo wirſt du deine Pflicht wiſſen, Serpentinen mir auszuliefern.

Merl. Wohlan dann, Vermeſſener, ſo ſchwöre mir zu, du wolleſt den Mund jenes Gegenſtandes, der immer aus dem Grabe kommen wird, auf das zärtlichſte küſſen.

Alzin. Ich ſchwöre es!

Merlin. Auf dann, und berühre nun mit deinem Zauberſtab dieſes Grab.

Alzin. Wohlan es geſchehe. (Er berührt mit ſeinem Zauberſtab das Grab. Es ragt ein furchterliches Ungeheuer aus dem Grabe hervor! dieß ſperret den Rachen weit auf, nähert ſich dem Geſicht des Alzindors, der aber entſetzt zurük fährt.) O Mich unglüklichen! Welch eine furchtbare Täuſchung?

Merl. Kleinmüthiger! was zitterſt du ſo? Die ſchwerſten Abentheuer haſt du beſtanden, itzt, da du nur durch Küſſen ſiegen ſollſt, ſinkt dir der Muth? Ha! Sagt ich dirs nicht, das Ende ſey

das schwerste? Halt deinen Schwur, wenn du vermagst. (für sich.) Ergreif ihn Furcht, und verbanne allen Muth aus seinem Herzen!

Alzin. Grausamer! ich sehe es nun wohl ein, nur mein Blut kann dich besänftigen, wohlan es seye! Deine Blutgierde soll gestillet werden! (Er gehet wieder um das Ungeheuer zu küssen, selbes jagt ihm aber vor neuem Schreken ein.) Götter! eiskalter Schreken durchdringt meine Glieder! O so mögen dich die allergrausamsten Furien, und selbst dieser allzu unversöhnliche Feind küssen. Aber vielleicht ist es ein geheimer Wink meiner Geliebten? — Feiger, was hält dich zurük? — (Er geht hin, steht aber gäh wieder still.) Wie aber wenn dieß der lezte Entwurf des Unmenschen wäre, mich ganz zu zernichten, und diesem gräßlichen Ungeheuer mich zur Beute vorzuwerfen. Götter? was soll ich thun?

Merl. (für sich.) Verdopple deine Schreken, Furcht! und zwing ihn muthlos von hier zu entfliehen.

Alzin. (entschlossen.) Ha! ists auch der Tod, so seys gewagt, vielleicht löst dieser fürchterliche Kuß die Bezauberung vollkommen auf. (Er nähert sich dem Ungeheuer, welches sich wie oben fürchterlich zeigt. nach einer Pause.) — Grausames Schiksal! du konntest mich auf keine härtere Probe stellen. O Stimme meiner Geliebten, warum läßt du dich nicht hören? warum stehst du mir nicht bey in dieser Noth? Ha! dieses Schwerd, das bisher siegte, zernichte das Grab, und das Ungeheuer. (Ist im Begrif, sowohl das Grab, als das Ungeheuer zu vernichten.

Eine

(Eine Stimme.)

Halt ein Unkluger, oder du wirst auf immer zu weinen haben, verzage nicht, küsse dieß Ungeheuer, küß es auf dem Mund, du hast seinen Biß nicht zu befürchten, alles ist nur Blendwerk, denk an mich, und dein Leiden ist aus!

Merl. Verwünschte Stimme! grausames Geschik! Ha, wenn er es unternimmt, so ist Serpentine für mich, auf immer verlohren.

Al in. Wohlan, göttliche Stimme! du hast mir Muth eingeflößt. Es seye, ich gehe unter deinem liebreichen Beystand, dem Tod muthvoll entgegen. (Er nähert sich dem Ungeheuer.) Und wenn du gräßlichstes Ungeheuer, mich auch mit dem schrecklichsten Tod bestraffen solltest, so will ich dir dennoch in meiner Geliebten Namen, diesen Kuß ertheilen. (Er küßt nach vorher gehabten Widerwill, das Ungeheuer, sogleich kömmt Donner und Blitz, darauf verändert sich die schwarze Grabeshülle, in einen beleichteten Saal, und das Grab in einen Triumphwagen, auf welchem sich Serpentinen reich gekleidet zeiget

Achter Auftritt.

Serpentine steigt aus dem Wagen, Johann an den Wagen geschlossen, Rosette neben ihm, und Vorige.

Serp. Heil dir glüklicher Ritter! Heil dir! Auch das dritte Abenthauer hast du durch deinen beherzten Muth besiegt. Es ist nun nichts mehr

übrig

übrig, als daß du auch noch das harte Herz meines Vaters besiegest. Komm, wir wollen uns beyde zu seinen Füssen werfen, wir wollen vereint mit den rührendsten Bitten in ihn dringen daß er unsere Liebe gutheisse, daß er unter den zärtlichsten väterlichen Seegen meine Hand in die deinige lege.

Alcin. Ja (beyde knieend vor dem Merlin.) Mächtigster Beherscher dieses Schlosses, dem selbst die Elemente zu Gebothe stehen, und von dessen Winke die ätherischen Geister zittern! O lasse dich durch unsere vereinte Bitte rühren, schenke mir Serpentinens Hand, und ewiger kindlicher Dank soll dir dafür geweiht seyn!

Serp. All unser Bestreben soll dahin abzielen, dir die Tage deines Alters zu versüssen, und durch wechselseitigen Diensteifer dir Trost zu verschaffen,

Merl. Wohlan dann, ich will dem Winke des Schiksals nicht länger widerstreben — Stehet auf, kommt in meine Arme, das seligste Band der Eintracht verbinde euch auf ewig.

Alcin. O mich glüklichen!

Merl. Diesen Sieg hast du deiner unerschütterten Standhaftigkeit zu danken.

Serp. Die zärtlichste Liebe soll dir auf immer dafür geweihet seyn.

Joh. Nun wär es mir schon recht, wenn itzt die Reihe an mich kämme, ich will es versuchen. (zu Merlin.) Mächtiger, gnädiger Herr! Exelenz, Durchlaucht und Majestätt.

Merl. Spare deine übertriebene Titel, dein Verlangen ist mir bewußt, du willst ein Bündniß mit Rosetten eingehen?

Joh.

Joh. Ja mächtiger Herr! ich kann es nicht läugnen, deiner allkennenden Schwarzkunst, ist ohnehin nicht das mindeste verborgen.

Merl. Ha gut! Hast du aber wohl ein einziges von ihr vorgeschriebenes Abentheuer erfüllt?

Joh. Freylich wohl — Aber meine Tapferkeit, oder besser zu sagen meine Furchtsamkeit hielt mich immer von der Ausführung meiner Unternehmungen zurük! Doch sollte ich so glüklich seyn Rosetten je zu besitzen, so soll sie an mir das Muster des gefälligsten Ehemanns erbliken. Ich verpflichte mich hier feyerlich, mich als den demüthigsten Simandel aller Simandel zu ihren Füssen zu werfen, und Summa Summarum soll Rosette Mann, Herr, und Gebiether, ich entgegen Weib, Sclave, und Unterthan seyn. Ich dächte, dieß wäre ein Abentheuer, über alle Abentheuer?

Merl. Wohl also! unter dieser Bedingniß, seye deine Heyrath geschlossen. Seye gehorsam; und werde deinem Weibe unterthänig.

Roset. Merke dirs Johann! das Weib herrscht wie und wann sie will, und der Mann nur alsdenn, wenn er kann.

Joh. Saperment, da komm ich noch glüklich daraus, besser ist es doch, ein freywilliges Bekenntniß abzulegen, als, wie es viele thun, die sich lange spreitzen, und wehren, wollen keine Simandel seyn, und sind doch die grösten unter unserer Classe.

Alcin. Und nun mein Vater, erlaube mir die lezte Bitte zu wagen.

Merl. Rede dann.

Alcin. Entzaubere alle diese unglüklichen Liebhaber Serpentinens, an diesem freudenvollen

Tag

Tag, mögen sie sich mit uns erfreuen, schenke ihnen die Freyheit, und laß sie unverlezt nach ihren väterlichen Wohnstätten zurückkehren.

Joh. Ja mächtiger Herr! gewähren sie meinem gnädigen Herrn diese Bitte, er weniger ist nichts als eifersüchtig.

Merl. Du begehrest zu viel mein Sohn! aber was kann ich dir an diesem vergnügten Tag abschlagen? Wohlan dann, nach deinem Beylager, will ich diese Flatterhafte, und Unglükliche entzaubern, und sie sollen beschämt erkennen, daß nur die Herzhaftigkeit, und treue Beständigkeit den Lorber der Belohnung sich verdiene.

Ende.

Der Fürhang fällt.